

Die Stellung der preussischen Regierung.

Wie verlautet, wird die preussische Regierung bei der Beratung des Antrag v. Puttkamer (verstärkter Schutz der Arbeitspflichtigen) am Dienstag eine Erklärung über die Vorgeschichte des Kohlenarbeiterstreiks im Ruhrrevier geben und auf die Verhandlungen, die seitens der preussischen und der Reichsregierung mit den Führern der Bergarbeiter eingeleitet worden waren, eingehen, um zu zeigen, daß die Regierung kein Mittel unversucht gelassen hat, um den Streik zu verhindern.

Christliche Bergarbeiter gegen ihre Führer!

Zu derselben Zeit, als die Revierkonferenz der drei Verbände tagte, sprengten christliche Bergarbeiter in Fern eine christliche Bergarbeiterversammlung, in der Stellung gegen den Streik genommen werden sollte. Die Versammlung war von 1000 christlichen Bergarbeitern besucht. Der bekannte Führer Imbusch konnte nur unter großer Unruhe der Versammlung die hinreichend bekannte Stellungnahme des christlichen Gewerksvereins vertreten. Bald wurden aus der Mitte der Versammlung Rufe, wie „Arbeiterverrat“, „Arbeiterverräter“ laut, in die immer mehr Versammlungsbesucher einstimmten. Schließlich entstand ein allgemeines Durcheinander, die Versammlungsleitung konnte die Versammlung nicht mehr beruhigen. Unter fortgesetzten Protestrufen verließen etwa 950 christliche Bergarbeiter den Saal. Rat- und kopflos blieb mit den Führern ein winziges Häuflein von 50 Mann zurück. Das ist die wohlverdiente Antwort der christlichen Bergarbeiter auf den Arbeiterverrat ihrer Führer. Aber es ist erst die Einleitung zur Antwort!

Die vom Gewerksverein christlicher Bergarbeiter einberufenen Versammlungen wiesen durchweg einen sehr schlechten Besuch auf. Ueber 200-300 Besucher zählten nur wenige Versammlungen, und in diesen kam es — gleich Fern — zu lebhaften Auseinandersetzungen. In Wesselnkirchen haben die christlichen Bergarbeiter den Referenten, als er sich gegen den Streik wandte, nicht weiter reden lassen. Der Redner wurde buchstäblich niedergeschrien. In Glien sprach Sieberts vor christlich-organisierten Schneidern, Schuftern, Metallarbeitern und Raufleuten. Die wenigen Bergleute, die anwesend waren, protestierten gegen Sieberts Ausführungen.

Bürgerliches Stimmungsbild.

Dem „Berl. Tagebl.“ wird aus Dortmund geschrieben: Der Krieg ist erklärt, und Montag beginnt der gewaltigste Lohnkampf, den das Ruhrrevier gesehen hat. Wie im Jahre 1905 wird hoffentlich auch diesmal den Grubenarbeitern, die tief unter der Erde unter fiesigen Gefahren für Gesundheit und Leben die härteste aller Arbeit verrichten, die Sympathien des großen Publikums nicht fehlen.

Dortmund, „die rote Erde“ im Ruhrrevier, ist von jeher der Wetterspielplatz gewesen, aus dem die Hitze jucken, die die streikgeschwängerte Luft am ehesten entzündet. Im Dortmunder Gebiet liegen auch die beiden Schäch „Scharnhorst“ und „Kaiserstuhl“, deren Vorgeschichte bereits seit acht Tagen die „Proden“, wie der Bergmann Sack und Schaufel nennt, fortgeworfen haben. Von den hiesigen Versammlungen, die für den heutigen Nachmittag im ganzen Ruhrrevier einberufen waren, lenkte daher diejenige in der „Robertsburg“ bei Dortmund neben der im Hochmer Schützenhof die größte Aufmerksamkeit auf sich. Dieser war auch der Reichstagsabgeordnete Sachse als Redner abgeordnet. Die Robertsburg, deren Saal etwa 4000 Menschen aufnehmen vermag, liegt ein gut Stück außerhalb Dortmunds, mitten in dem städtischen Walde Wehrholz, der heute im prächtigsten Frühlingsschmucke erblüht. Um 3 Uhr war der Saal zu der um 5 Uhr angeordneten Versammlung schon dicht besetzt. Die Stimmung der Menge, die bereits wußte, daß die Würfel in der heute vormittag zu Fern abgehaltenen Revierkonferenz auf die Streikseite gefallen waren, war ernst, aber nicht erbittert. Nur hier und dort machte sich der Stolz gegen die Christlichen Luft, die ihre Kameraden im Stiche lassen wollten. Mächtig kam eine heftige Bewegung in die dichtbesetzten Reihen. Alles erhob sich und begann hin und her zu laufen. Die Ursache dieser Unruhe war die Nachricht, daß die Versammlung im Freien stattfinden solle. Und als bald darauf verkündet wurde, daß die Polizei angezogen der ungeheuren Menge, die keinen Einlaß gefunden, die Erlaubnis erteilt hatte, im Freien zu tagen (Die muß sie erteilen. Red. d. B.), entstand eine wilde Hysterie aus dem Saal. Hinter der auf freitragenden Schultern wie eine Festschilde vorangehenden, rot ausgeschlagenen Rednertribüne zog dann die gewaltige Schaar in geschlossener Masse auf die weitgedehnte Spielwiese bei der Robertsburg. Hier umstanden wohl 10.000 Menschen, darunter nicht wenige Frauen, die hochragende rote Stange. Auf dem Podium war auch noch Platz geschaffen für die Polizei und die Journalisten. Der eigentlichen Verhandlung ging die Verteilung eines Streikgebichts von Heinrich Kämpchen, dem am 6. März verstorbenen Warden der deutschen Bergleute, voran: „Letzte Wohnung“

Kurz vor 5 Uhr besiegte, stürmisch begrüßt, Reichstagsabgeordneter Sachse die Tribüne. Der alte bewährte Bergarbeiterführer hat, wie kaum ein zweiter, die eigenartige Gabe, die Gemüter der Grubenleute anzufeuern, ohne sie jedoch zu erhitzen. Von unterst steht sein stets gegenwärtiger Humor, durch den er die Stimmung, sobald sie sich ihrem Steigepunkt nähert, abkühlt, ohne daß sie etwa abkühlt. Der Lohnkampf, führt der Redner mit nichtin hallender Stimme aus, sei schon 1910 reif gewesen. Damals wurde er vertagt, weil die Christlichen sich ablehnend verhielten. Nun, nach den Reichstagswahlen, müsse man den Kampf ausfechten. Selbst wenn in England kein Streik ausgebrochen wäre, hätte diese Lohnbewegung eingesetzt. Den Arbeiterauschüssen hätten die Forderungenstellungen immer nur leere Versprechungen gemacht. Dieser Komödie sei man endlich satt. In der Konferenz mit dem Staatssekretär Selbst hätte dieser die Vertreter der Bergarbeiter aufgefordert, die Arbeiterauschüsse nochmals vorzuschicken. Man kenne jetzt jedoch den Erfolg. Die Forderungenstellungen haben erklärt, über die Fragen mit den Ausschüssen nicht verhandeln zu wollen. Es sei eine Schmach, daß die deutschen Bergleute, namentlich die im Ruhrrevier, heute weniger verdienen als vor vier Jahren. Die Lohnbesitzer könnten ohne die kommende Preiserhöhung sehr wohl Lohnverbesserungen bewilligen. Im letzten Jahre hätten die 21 Schäch im Ruhrrevier 182 1/2 Millionen Mark Ueberflüsse erzielt, 19 Millionen mehr als 1910. Der Redner zeigt zahlreich die statistischen Ziffern auf, die von der gegenwärtigen Seite angewendet wurden, um die Löhne nach außen hin höher erscheinen zu lassen. Er erzielte mit seinen Darstellungen häufig die beifällige Zustimmung. In der Ministerkonferenz hätten die Christlichen die Forderungen der drei Bergarbeiterverbände als vollständig berechtigt anerkannt, nur den Zeitpunkt für nicht geeignet bezeichnet. (Gelächter.) Die Bergleute haben aber eingesehen, daß mit den hartgesottenen Grubenherren gekämpft werden müsse, bis sie menschenwürdige Löhne zugesprochen. Es blieb nichts übrig, als die jetzt durch den englischen Streik noch günstiger gewordene Zeit wahrzunehmen, um den Bergherren bessere Löhne abzutrotzen. Der christliche Gewerksverein habe in seiner Resolution nach dem Schutz der Polizei gerufen. Hunderte und Aberhunderte von Schutzleuten und Gendarmen seien bereits im Ruhrrevier versammelt. Er hoffe jedoch zuversichtlich, daß die Christlichen in so großen Scharen zu dem Streik beizutreten werden, daß die Polizei nur noch ihre paar Führer zu beschützen haben werde. „Wir aber wollen unseren Lohnkampf“, rief der Redner, „mit voller Ruhe und Ordnung durchführen. Sorgt dafür, Kameraden, durch eure Disziplin, daß die Schutzleute und Gendarmen wie im Jahre 1915 ungehindert ihren Platz spielen können.“ Sachse erinnerte dann an ein lustiges Bild in einem Witzblatt vom Jahre 1905, worauf ein Leichengänger zu sehen war, der, soweit die Perspektive reichte, nur von Schutzleuten begleitet wurde. Auf die Frage eines Neuzug, was das bedeute, antwortete ihm ein Bergmann: „Siehst du, wir haben seit Wochen Streik, und da ist einer von den Tausenden von Schutzleuten vor Langeweile gestorben.“ Ungeheure, langanhaltende Heiterkeit löste diese dröhlige Anekdote.

Sachse schloß seine Rede mit dem Ruf: „Glückauf zum Kampf! Glückauf zum Sieg!“ Seinen Ausführungen folgte ein wahres Sturmgebirg von Hochrufen, das sich unter Huteschwanken immer wieder erneuerte.

Der folgende Redner, der Reichstagsabgeordnete Bergarbeiter Gabel, versprach, daß er und seine Kameraden stolz und frei der Fahn des Streiks folgen würden. Der Reichstagsabgeordnete ermahnte die Kameraden, strenge Disziplin zu halten und sich vor Furchen zu hüten. Sobald die Polizei einschreiten würde, sei der Streik verloren. Vor allem aber müsse der Teufel Alkohol zum Teufel gejagt werden. Das sei der schlimmste Feind der Streikenden. Nach einem nachmaligen stürmischen Hoch auf die Einigkeit der deutschen Bergarbeiter entließ die ganze Versammlung zu Ehren des heute beerdigten Bergmannsdichters Kämpchen die Hymnen. Das Abendrot beginnt bereits aufzusteigen, als die imposante und mächtigvoll verlaufene Versammlung mit dem vieltausendstimmigen Gesang des Bergmannsliedes schloß, das nach der bekannten frischen Melodie gesungen, mit den ermutigenden und hoffnungsfrohen Worten beginnt: „Glückauf Kameraden, durch Nacht zum Licht!“

(Siehe auch die Beilage.)

Politische Uebersicht.

Das bescheidene Flottenprogramm.

Eine Reihe von Zeitungen sind in der Lage, genauere Mitteilungen über die Flottenpläne der Regierung zu machen. Danach bestätigt es sich, daß ein fünftes Geschwader der Schlachtschiffe geschaffen werden soll, und zwar will man dazu, von den Kreuzern abgesehen, zunächst die vier Linienfahrer der Materialreserve und das Flottenflaggschiff der Reserveflottenflotte verwenden. Da aber die Geschwader aus je acht

Linienfahrern bestehen, müssen noch drei weitere Panzer gebaut werden, und das bedeutet, daß in den nächsten Jahren statt der zwei Schlachtschiffe, die das gegenwärtig bestehende Flottengeflecht vorschreibt, je drei fertigzustellen sind. Die Panzerplatten Patrioten nennen diese Forderung äußerst bescheiden und klagen über Nachgiebigkeit gegenüber englischen Wünschen, uns aber erscheint auch diese Vermehrung der Seerüstungen überflüssig und darüber hinaus mit Rücksicht auf die Erhaltung des Friedens bedenklich. Der Heidelberger Historiker Professor Duden hat sich in einem soeben als Broschüre veröffentlichten Vortrag über die Flottenverfärbung recht skeptisch ausgesprochen:

„Ein umfangreiches Verstärkungsprogramm der Flotte würde sofort die Engländer veranlassen, auf jeden neuen deutschen Kreuzer zwei neue englische Kreuzer zu setzen. Die ungeheuren Kosten (die Kosten eines Kreuzers werden auf 50 Millionen Mark berechnet) würden ein neues Loch in unsere finanzielle Rüstung reißen, auf die es im Ernstfalle viel mehr ankommt als man denkt. Man kann sich dem Eindruck nicht entziehen, daß dieser Weg zu einer Schraube ohne Ende führt und im Moment weder zu Krieg noch zu Frieden et was nützt. Und es gibt auf diesem Wege noch bestimmte Grenzen. Es gibt ein Höchstmaß von Flottenverfärbung — darüber wollen wir uns keinen Illusionen hingeben —, das die Engländer sofort zur Kriegserklärung hinreizen könnte.“

Was der Herr Professor hier von der „umfangreichen Verstärkung“ sagt, gilt in entsprechendem Umfang auch für das „bescheidene“ Programm der Regierung, und zudem gibt sich doch wohl niemand einem Zweifel darüber hin, daß in dem Moment, wo das fünfte Geschwader vollendet ist, neue ebenso dringliche Bedürfnisse entdeckt werden. In der Tat die Schraube ohne Ende.

Ueber die voraussichtliche Höhe der Kosten wissen die wohlunterrichteten Mütter nichts zu sagen, und in ein noch tieferes Dunkel ist die Frage gehüllt, wie das Geld für die Verstärkung der Marine und der Armee aufgebracht werden soll. Der Umstand, daß die Finanzminister der Bundesstaaten sich entgegen dem ursprünglichen Plan am Sonnabend nicht in Berlin eingefunden haben, deutet aber auf neu entstandene Schwierigkeiten, und das Gerücht von einer starken Erschütterung der Stellung des Schatzsekretärs wird wieder lebendiger. Es scheint, als ob Rechte und Zentrum auch für den Ausweg nicht zu haben sein würden, daß man nur für einen Teil der Rüstungsausgaben Deckung in einer neuen Steuer sucht und den Rest auf den laufenden Etat nimmt. Sie wollen die Fiktion aufrecht erhalten, als ob ihre Finanzreform dem Deutschen Reich derartige Ueberflüsse gebracht habe, daß es sich die ungewöhnlichsten Ausgaben gestatten könne.

Die Deckung der Wehrvorlagen.

Die Regierung schickt sich an, vor den Drohungen des schwarzbauen Blocks zurückzuweichen. Anders kann eine Meldung der „Berliner Pol. Nachr.“ nichtedeutet werden. Das Zentrum hat ziemlich unverblümt erklärt, daß es neue Steuern nicht bewilligen werde, weil die Ergebnisse der letzten Steuerreform hinreichen, die Kosten der Wehrvorlagen zu decken. Die Konservativen haben diesen strikte ablehnenden Standpunkt nicht eingenommen, aber sie haben keinen Zweifel daran gelassen, daß sie unter keinen Umständen einer Erbschaftsteuer zustimmen werden. Die „Berl. Pol. Nachr.“ berechnen es nun als sicher, daß für die Kosten der Wehrvorlagen auch Deckungsvorschläge dem Reichstage gemacht werden. Bis zu welcher Höhe sie sich erlauben, sei allerdings eine andere Frage, denn es sei sicher, daß ein Teil der Kosten der Wehrvorlagen aus den gesteigerten Einnahmen des Reichs bestritten werde, und daß sich sonach die Deckungsvorschläge nur auf einen Teil der neuen Ausgaben beziehen.

Daraus ist klar ersichtlich, daß die Regierung den Weg des Kompromisses beschreitet, denn der Staatssekretär hat anfänglich im Reichstage den Standpunkt vertreten, daß die gesamten Kosten der neuen Wehrvorlagen durch neue Einnahmequellen gedeckt werden müßten. Die „Berl. Politischen Nachr.“ betonen aber dann weiter, daß die Deckungsfrage eine einheitliche Lösung finden soll. Aus dieser gewundenen Darstellung geht hervor, daß die Regierung das Zentrum und die Konservativen den

Der Vogt von Sylt.

Erzählung von Theodor Mügge.

„Das beste daran ist“, erwiderte Lornsen, daß es jetzt und nichtig ist, und dem Steuer gehorcht, wie es soll. In solcher feierlichen Maschine wohnt dennoch ein Geist, Herr Staatsrat, fuhr er lächelnd fort, indem er aus einem der blonden Wand-schirme eine Flasche und drei Gläser nahm. „Ein Schiff ist wie ein Volk, eine träge Masse, so lange es auf windstillem Wasser liegt. Es ist ein Stück Holz, an welchem jeder nach Belieben umherarbeiten mag, und jeder sein kann, daß es zu allen Schlägen und Stößen schmeigelt, aber höchstens mit einem dumpfen Seufzer antwortet. Wenn es aber hinaus soll in Wege und Sturm, da zeigt sich seine Kraft und sein inneres Leben. Ist es verrotten und zerfällt, sind Masten und Lanteen müde, keine Klanken der Segelwerk vernachlässigt, dann wehe den schlechten Schiffen. Das Schiff wird sich nicht regieren lassen, es wird dem Steuer nicht gehorchen und das Ende wird ein Schiffbruch sein.“

„Bei dem das Schiff aber eben auch in Stücke zerbricht“, jagte der Baron, mit dem Kopfe nickend.

„Es kann wohl so sein“, sprach Jens ernsthaft, aber um so mehr wehe über die, welche es dahin kommen lassen und dem Schiffe, dem sie Leben und Wohlfahrt danken, sein Recht verweigern und ihm Verderben bereiten.“

„Und was treiben Sie uns hier?“ fragte der Baron lächelnd, als Jens ihm und dem Fräulein volle Gläser reichte.

„Sollen wir auf das Wohl der Volks- oder der Schiffrechte trinken?“

„Ich heiße Sie an Bord willkommen“, erwiderte der junge Mann. „Wäre unsere Reise so glücklich sein, wie Schleswigs alte Rechte wohlbeginnt sind, und mögen beide alle Hindernisse heutig überwinden.“

Der alte Herr ließ freundlich sich verbeugend an; die junge Dame aber hielt seinen Arm fest und sagte lebhaft: „Auf das gute alte Recht las uns trinken mit Herrn Lornsen. Wäre unsere Reise so glücklich sein, wie Schleswigs glücklich war, als es Schützenland hieß und an der Küste der deutsche Grenzstein stand.“

„Sie sehen wohl, Herr Lornsen“, rief der alte Herr, daß wir an beiden tun, um allen Widerstand zu bezwingen, einfach auf eine glückliche Reise zu trinken und auf das Wohl unseres

jungen Kapitäne, der so vortrefflichen alten Madetta an Bord hat.“

Jens ließ es schweigend geschehen, und als der Höflichkeit genug getan war, band er seinen Lohr fest, schnitzte seine Fackel zu und trat aus dem Saal hinaus, wo der Anker schon gehoben war und über ihn hinweg die Schlupp an der Düne hinrauschte.

Dem Lande riefen die Fischer ein lustiges Kurra, der Baron aber schüttelte unten verdrießlich den Kopf und sagte ärgert, in einen der Sessel sinkend: „Der Mensch ist ein schlimmerer Phantast als ich glaube; ich wollte, wir hätten uns nicht mit ihm eingelassen.“

„Wir konnten keinen besseren Mann kennen lernen“, erwiderte die Tochter. „Er ist überlegt, beständig, auch finde ich ihn sehr höflich und aufrichtig.“

„Verdammt aufrichtig!“ murrte der alte Herr. „Aber warum trankst Du seinen abernem Trinkspruch nicht? Es ist ja einertes, wie so ein Ding lautet.“

„Rein“, fiel sie ein. „Nicht einen Augenblick soll er glauben, daß wir seinen Behauptungen beistimmen oder uns fügen. Er muß wissen, daß wir Dänen sind, und er wird es sich merken für künftige Fälle“, sagte sie lächelnd hinzu.

„Soho!“ rief der Baron, indem er eilig die Flasche und sein Glas auf dem Tisch festhielt, denn plötzlich legte die Schlupp sich tief auf die Seite. — Die beiden anderen Gläser stürzten um, die Scherben klickten an Boden. — „Das ist ein böser Anfang, vielleicht eine Warnung.“

„Die von Bedeutung sein kann“, sagte sie spottend, „und doch sehr natürlich ist.“

In diesem Augenblick wurde die Tür der Kajüte von außen geschlossen und einem heftigen Schlägen und Klatschen der Segel folgte ein zweiter Stoß, der das kleine Fahrzeug nach hinter hinaus drückte.

„Was gibt es denn?“ rief der Baron. „Warum sperrt man uns ein und was soll ich mit Flasche und Glas anfangen?“ Jens stellte den Kopf zur Tür herein. Mit einem Nicken sah er, was geschehen war, und indem er rasch die Scherben aufhob und beiseite warf, nahm er Flasche und Glas und legte sie in die ersten Hänge, wo sie nicht fallen konnten. — „Sie werden am besten tun“, sagte er dann, „wenn Sie sich legen. Wir sind logisch an der Dünenspitze und haben dann das Wetter zu befehlen.“

„Am liebsten wäre es mir, auf das Deck zu steigen“, sagte der alte Herr.

„Das ist kein Aufenthalt für Sie“, erwiderte der junge

Mann höflich, aber entschieden. — „Die Schlupp hat keinen hohen Bord, ihre Gasse geht tief nach unten, überdies aber wird bald ein Regen von Spritzwasser und Wellenschaum darüber hinfliegen.“

„Das sind läbliche Ausflüchte“, rief der Baron, „aber hören Sie, Herr Lornsen, könnten wir nicht dennoch —“

„Sie können nichts“, fiel Lornsen ein, „als sich einige Stunden lang ruhig und still verhalten, und wenn es Ihnen möglich ist, schlafen, bis wir die Dünen von St. Peter hinter uns haben.“

Ein rauher Schrei auf dem Deck bewirkte, daß Lornsen rasch aus der Kajüte sprang. — „Wie der Wind heult“, rief der alte Herr, „das ist eine tiebliche Schlafmusik. Was macht Du denn, Gina? — Es kommt mir vor, als hätten wir besser getan, auf dem verwünschten Felsen zu bleiben.“

Die junge Dame hatte Lornsens Rat befolgt und eines der Betten zum Lager benutzt. Sie lud ihren Vater ein, ihrem Beispiele zu folgen, aber der Baron zögerte. — „Es wird hoffentlich so arg nicht werden“, sagte er. „Die Stühle sind festgebunden, der Tisch ist angeschraubt und wenn ich hier sitzen bleibe, kann ich zuweilen aufstehen und Hilfe leisten, wo es nötig ist.“

Aber in der nächsten Minute schon ward er inne, daß Aufreihen und Hilfe leisten ganz außer seiner Macht war. — Eine ungeheure Gewalt hob plötzlich die kleine Schlupp im Auge auf und schien sie in die Wolken führen zu wollen. Dann aber stürzte sie pfeilschnell wieder hinunter und fiel in einen unermeßlichen Abgrund. — Der alte Herr rutschte von dem Stuhl auf den Teppich nieder und hielt sich mit beiden Händen an der Armlehne fest. Er hatte sich ziemlich wehe getan und stieß einen Seufzer aus, indem er sich aufzuheben versuchte; ehe er jedoch damit fertig war, lag die Schlupp von neuem hoch empor. Ein fürchterlicher Schlag schmetterte an ihre Klanken; eine Welle fiel dumpf und schwer darüber hin. Das Schiff bäumte und schüttelte sich, seine Klanken ächzten und knarrten, und mit dem losgerissenen Stuhl rollte der Baron wie ein Ball über den Boden fort.

„Kommt mir zu Hilfe!“ schrie er ängstlich, als er sich hin- und hergeworfen fühlte, ohne sich selbst helfen zu können. „Ich werde krank, ich kann nicht in die Höhe.“ — Das Fräulein reichte ihm die Hand aus dem Bett und unterstützte ihn. Mit arbeits Rufe und in stetem Fallen erglitz er endlich den Rand des Sofas und nach einigen vergeblichen Anstrengungen gelang es ihm, sein Lager zu erreichen.

(Fortsetzung folgt.)

Deckungsvorschlägen dadurch geneigt machen will, daß nur ein Teil der neu entstehenden Kosten durch neue Steuern gedeckt werden soll. Wenn aber ein besonderes Schweregewicht darauf gelegt wird, daß die Deckungsfrage eine einheitliche Lösung finden soll, so kann das nur dahin verstanden werden, daß die neuen Steuervorschläge als ein einheitliches Gesetz zu betrachten sind, aus dem nicht nach Belieben eine Steuer herausgehoben und eine andere nach Eingeeicht werden kann. In diesem Falle müßten die neuen Steuervorschläge durch ein Mantelgesetz verbunden sein, und dann allerdings wäre die bürgerliche Mehrheit des Reichstages vor die Alternative gestellt, entweder die neuen Steuervorschläge als Ganzes anzunehmen oder als Ganzes abzulehnen. Darin, daß die Regierung aber erkennen läßt, daß sie gewillt ist, mit sich handeln zu lassen, wird der schwarzblaue Block eine Ermunterung erblicken, sich nun erst recht als der Hüter des Portemonnaies der besitzenden Klassen aufzuspielen. Denn wenn der Grundsatz: Keine Ausgabe ohne Deckung, den der Schatzkammerpräsident noch vor wenigen Wochen so nachdrücklich betont hat, wirklich aufrecht erhalten werden sollte, dann müßte das Mantelgesetz sich nicht nur auf die neuen Steuern, sondern auch auf die Wehrvorlagen erstrecken. Damit würden diese letzteren Vorlagen allerdings gefährdet und gerade deshalb scheint die Regierung zurückzuweichen, und wer sich an die Geschichte der letzten Finanzreform erinnert, der wird nicht daran zweifeln, daß Herr v. Bethmann-Hollweg, wenn es garnicht anders geht, sich auch völlig dem Gebote des schwarzblauen Blockes fügen wird.

Hinter den Kulissen.

Die Konservativen sind sich anscheinend noch nicht ganz im klaren darüber, ob sie bei der Präsidentenwahl richtig und zweckmäßig gehandelt haben, und offenbar kommen aus den Reihen der Mitglieder im Lande allerlei Beschwerden darüber, daß mit Hilfe der rechtsstehenden Parteien ein rein liberales, ein „Sanjabund“-Präsidium zustande gekommen ist. „Kreuzzeitung“ und „Deutsche Tageszeitung“ bemühen sich gleichzeitig, diese Sorgen und Kummernisse zu bannen und gleichzeitiger Herr Dr. Dertel legt recht ausführlich auseinander, daß es anders nicht gut gegangen sei, daß das Zentrum sich nicht mit dem ersten Vizepräsidentenposten begnügen könne, daß es ihn am Ende auch gar nicht bekommen hätte, und daß die Nationalliberalen möglicherweise auch nicht für einen konservativen zweiten Vizepräsidenten zu haben gewesen wären. Vor allen Dingen aber habe die Rechte darauf hingearbeitet, daß dem Kaiser und dem Reich nicht wieder das Schauspiel bereitet wurde, einen Sozialdemokraten, und noch dazu einen von der Art des Herrn Scheidemann, auf dem Stuhl des Herrn Scheidemann zu sehen.“ Wenn das Vaterland sich in Gefahr befindet, ist den Herren eben nicht leicht ein Opfer zu groß — vorausgesetzt natürlich, daß man nicht gleich die Erbschaftsteuer von ihnen fordert.

In den Darstellungen, die die beiden konservativen Blätter von der Wahl geben, sind aber die Andeutungen, die sie über vertrauliche Verhandlungen zwischen den Parteien machen, von besonderem Interesse. Die „Kreuzzeitung“ spielt zwar die gänzlich Uninformierte, aber gewisse Bemerkungen lassen den Schluss zu, daß sie von einer nationalliberalen Offerte näheres wisse. Es heißt, die Nationalliberalen seien bereit gewesen, zu Vizepräsidenten Vertreter des Zentrums und der Konservativen zu wählen, falls ihnen von diesen Parteien die Stellung des ersten Präsidenten übertragen worden wäre. Man muß nun hoffen, daß in den nächsten Tagen recht viele den Tatsachen nicht entsprechende Mitteilungen über die Wahl durch die Presse gehen, denn für diesen Fall kündigt Herr Dertel Enthüllungen an, wir würden dann erfahren, ob tatsächlich die nationalliberale Fraktion bereit war, sich zu rückhaltlos in die Arme der Reaktion zu stürzen, oder ob am Ende nur ein Einzelner, der ums Leben gern an die erste Stelle gelangt wäre, bei seinen Kandidatenswerten Versprechungen gemacht hat, die zu geben er nicht genügend legitimiert, und die einzulösen er nicht genügend stark war.

Oberbürgermeister Kirchner bleibt im Amt. Nach einer Mitteilung des „Berl. Vol.-Anz.“ wurde Montag eine Deputation des Berliner Magistrats beim Oberbürgermeister Dr. Kirchner vorstellig, um ihn zu veranlassen, seine Rücktrittsgedanken aufzugeben. Dr. Kirchner erklärte, seine Rücktrittsgedanken bis auf weiteres zurückziehen zu wollen.

Die Minister der Bundesstaaten und die Wehrvorlage. Die „Nordd. Allg. Zeitung“ teilt an der Spitze ihrer Dienstagsnummer folgendes mit:

Die leitenden Minister der Bundesstaaten werden, dem Vernehmen nach, am nächsten Donnerstag zu einer Besprechung mit dem Reichskanzler über die Wehrvorlagen und ihre finanzielle Deckung in Berlin eintreffen.

Einer Nachrichtenstelle zufolge sollen die starken Meinungsverschiedenheiten, die zwischen dem Reichssekretär und einzelnen bundesstaatlichen Finanzministern herrschten, behoben sein. Der Reichssekretär trage sich noch mit der Aussicht, dem Reichstage eine Wehrvorlage vorzuschlagen. Wegen dieses Vorschlags haben jedoch Preußen und Bayern Bedenken. Konsum- und Verbrauchssteuern sollen nach der Mitteilung der Nachrichtenstelle nicht in Betracht kommen.

Zur Reichstagswahl. Das Zentrum wird für die durch die Ernennung des Freiherrn von Hertling notwendig gewordene Reichstagswahl in Münster-Coesfeld den Medizinalrat Bertach in Münster als Kandidaten aufstellen.

Ausland.

Mexikanische Revolutionäre.

Auf dem Kölner Parteitage, 1893, erklärte Wilhelm Liebknecht, als jemand sich über mangelhafte Berichterstattung über südamerikanische Revolutionen beklagte: „Was die brasilianische Revolution angeht, so sind diese Kämpfe die letzten Kämpfe der herrschenden Klasse, wie sie in den südamerikanischen Republikanismen an der Mode sind, für mich und wohl auch für die meisten von uns weniger wichtig als eine Gemeinwohl an irgend einem deutschen Orte.“ Heute, nach fast 20 Jahren, wird an diesem Urteil, soweit nicht die einwirkende Arbeiterbewegung, namentlich in Argentinien, den Gesichtspunkt etwas verändert hat, immer noch festzuhalten sein. Da aber dort gelingt es einem besonders gewissen Abenteuerer, die Salomeda in Chile, der wenigstens im Kampfe gegen die Herrschaft der Kirche manches geleistet hat, oder Castro in Ven-

zuela eine aberragende Gewaltthätigkeit aufzuführen, der gegenüber die Revolutionsbewegungen eine allgemeine Bedeutung über das Interesse spezieller macht, und gebilligter Akteure hinaus gewinnen können. Noch mehr galt das für die Revolution, die das blut- und schmutzbedeckte despotische System des alten Porfirio Diaz in Mexiko befeitigt hat. Hatte doch der alte Tyrann, der durch Verrat und Mord auf den Präsidentenstuhl gekommen war und diesen 34 Jahre innegehabt hat, im Bunde mit den einheimischen Skavenhaltern und dem New Yorker Großkapital, dem riesige Besitztümer des Landes zugeschanzt wurden, eine so gewaltthätige Herrschaft, voll höchst brutaler Grausamkeit, ausgeübt, daß jeder ernsthafte Versuch der Gegenwehr vom menschlichen Standpunkt aus Zustimmung finden mußte. So wurde die Revolution in Mexico, obwohl auch ihr einflußreiche Elemente der nordamerikanischen Erziehung nahe standen von allen freigeistlich Gesinnten mit Recht als eine Auflehnung gegen verwerflichen Despotismus (der übrigens in der europäischen Finanzpresse, seine mit Mißachtung auf die zweifelhafte durch die Diazsche Gewaltthätigkeit aufrechterhaltene innere Ruhe und die damit verknüpfte kapitalistische Entwicklung, vielleicht auch infolge direkterer Geschäftsbeziehungen zu dem alten Verbündeten der Herrschaft des Porfirio Diaz immer die freundlichste Beurteilung gefunden hat) freudig begrüßt.

Nachdem nun der Sturz des Tyrannen gelungen und Madero im Oktober zum Präsidenten gewählt war, zeigte es sich rasch, daß ein Neuschwärzen Despotismus kein Erziehungsmittel zu demokratischer Selbstverwaltung ist und daß unter der Maske des Freiheitskämpfers auch diesmal gar mancher Streber versteckt war, der nun rauch den Kampf um die Deute aufgenommen hat. Ein interessantes und nicht verlockendes Bild von dem Wirrwarr, der nun im Lande herrscht, gibt eine Darstellung der verschiedenen aufständischen Gruppen, die Genossen Fabra Ribas kürzlich in der „Humanität“ gegeben hat. Danach gibt es jetzt nicht weniger als 4 revolutionäre Fraktionen, die alle die Regierung Maderos, zugleich aber auch jede der konkurrierenden anderen Gruppen bekämpfen. Im Norden sind es die Parteigänger des Emilio V. Gomez, der beim Sturz des Diaz Präsidentenwahlkandidat war. Sie wollen sich zunächst der Herrschaft bemächtigen, um dann die Agrarfrage zu lösen. Wie, sagen sie nicht. Im Süden ist es Panata, der nicht weit von der Hauptstadt Mexiko operiert und seinen Anhängern gestattet, sich des Grundbesitzes gegen Zahlung einer Entschädigung zu bemächtigen.

In einigen Staaten des Nordens und sonstwo gibt es kleine Gruppen „Maonisten“, die dem Befehl des Ricardo F. Magon folgen und unter dem Rufe: Land und Freiheit nicht weniger als den anarchistischen Kommunismus einrichten wollen. Magon behandelt in seiner Zeitung „Regeneracion“ (Wiedergeburt), die in Los Angeles (California) erscheint, Bogquez und Zapata als Reaktionsäre und verkündet, das Ende des Kapitalismus und den Sieg des Kommunismus.“ Noch „radikaler“ treten die „Individualisten“ auf, die eine Zeitung „El Unico“ (Der Einzige) in Panama herausgegeben und Magon als reaktionären Streber, der ebenso gefährlich ist wie die anderen, behandeln. Schließlich gibt es noch einen General Pascual Orozco, Chef der Regierungstruppen im Staate Chihuahua, der von Madero abgefallen ist. Er soll sich mit Bogquez Gomez verbunden haben, erstrebt aber ebenso wie dieser selbst die Präsidentschaft. „Wir werden uns wohl hüten“, sagt Ribas mit Recht, „für irgend eine dieser angeblich revolutionären Bewegungen Partei zu nehmen, die im Grunde alle auf persönlichem Ehrgeiz und der Reibuherrschaft von Strebergesellschaften beruhen.“ Den Untergrund all dieser Schaumgänge auf der Oberfläche bildet die Unmacht der Landbesitzer und die Verflorung namentlich der indischen Landarbeiterschaft. Jeder Versuch auch nur einer bescheidenen Verbesserung der traurigen Lage der Arbeiter wurde bisher in grausamster Weise unterdrückt. Von einem Erfolge der verschiedenen anarchistischen Bewegungen kann natürlich bei der Minderwertigkeit der ganzen Wirtschaftsweise keine Rede sein. Sie sind nur ein Zeichen mehr der Unruhe des Volkes, das wohl noch für lange das willenslose Ausbeutungsobjekt einheimischer Grundherren und New Yorker Spekulanten und zugleich der politische Spielball streupulverer Streber und Geschäftsrevolutionärer bleiben wird.

Parteiangelegenheiten.

Das Stichwahlabkommen.

Ein bürgerliches Blatt veröffentlicht das Rundschreiben des Parteivorstandes an die Wahlkreisleitungen über das Stichwahlabkommen. Das Zirkular, das zurzeit der Verendung vertraulichen Charakter trug, hat folgenden Wortlaut:

Zwischen den Fortschrittlichen und uns haben Verhandlungen über die gegenseitige Unterstützung bei den Stichwahlen stattgefunden. Nach dem Ausfall der Hauptwahlen sind die Fortschrittlichen von ihrem Standpunkt aus in einer mißlichen Situation, und es bestand die Gefahr, daß sie Anschluß nach rechts suchen und damit nicht nur die Zahl unserer Mandate verringern, sondern auch das Ziel, den schwarz-blauen Block zu zertrümmern, vereiteln würden. Unter diesen Umständen erschien es uns zweckmäßig, Verhandlungen nicht abzulehnen. Dabei haben wir es entschieden zurückgewiesen, irgendeine Kandidatur zurückzugeben, oder durch unser Verhalten auch nur dort eine Kandidatur preiszugeben, wo wir aus eigener Kraft einen Sitz zu erobern hoffen können, oder auch nur einen ehemaligen Bestand mit Erfolg behaupten zu können glauben. Wir haben seiner verlangt, daß bei dem Abkommen volle Gegenseitigkeit gewährleistet wird.

Die Fortschrittlichen haben sich verpflichtet, uns in den folgenden Wahlkreisen zu unterstützen:

Landkreis Danzig; Wehrpreignitz; Ruppiner-Tempel; Potsdam-Nordhavelland; Jandow-Belzig; Landsberg-Soldin; Königsberg-Neumarkt; Rothbus-Spremberg; Palau-Ludau; Uckermark-Uckermark; Striegau-Schwedt; Grünberg-Freytag; Sagan-Sprottau; Landeshut-Jauer; Netzenburg-Soherswerda; Jerschow; Wittenberg; Mansfeld; Mühlhausen-Langensalza; Bielefeld-Wiedenbrück; Schwelme-Schmalzkalen; Stadt Bün; Eberfeld-Barmen; Düsseldorf; Heilbrunn; Gießen-Nidda; Hagenow; Güstrow; Jena; Altenburg; Stralsburg-Land. (31.)

Dagegen haben wir außer der selbstverständlichen Unterstützung der Fortschrittlichen gemäß dem 3. der Parteitagsbeschlüsse in denjenigen Wahlkreisen, in denen sie mit uns in Stichwahl stehen, folgendes zugesagt: Wir dämpfen den Wahlkampf in nachstehenden Wahlkreisen, die wir dann, wenn die Fortschrittlichen nach rechts Anschluß nehmen würden, nach unserer Meinung nicht gewinnen können, nämlich:

Oberbarnim; Liegnitz; Schönau-Girschberg; Glesenburg-Apenrade; Lauenburg; Merseburg-Duerfurt; Hagen; Dörmarschen; Calw; Balingen; Meiningen; Schaumburg-Lippe; Lippe-Deimold; Oldenburg I und II, Nordhausen. (16.)

Die Erklärung der fortschrittlichen Kandidaten zu unseren Stichwahlen ist als ausreichend anzusehen, wenn sie dahin geht, daß die von uns gestellten Bedingungen dem Programme der fortschrittlichen Volkspartei entsprechen, das der Kandidat als für sich verbindlich erklärt. Die Zentralinstanz der fortschrittlichen Volkspartei wird öffentlich dazu auffordern, daß ihre Anhänger unter keinen Umständen einem Konfessionen, einem Reichsparteiler, einem Zentrumsmann oder einem Mitgliede der Wirtschaftlichen Vereinigung ihre Stimme geben dürfen, daß es vielmehr die politische Notwendigkeit gebiete, bei der Stichwahl mit aller Kraft auf die Fortkämpfung des schwarz-blauen Blocks hinzuwirken. Die fortschrittliche Volkspartei wird ferner in einem vertraulichen Zirkular die lokalen Instanzen auffordern, für uns in den vorher zuerst genannten Kreisen einzutreten. Wir haben uns dagegen verpflichtet, in den vorher bezeichneten 16 Wahlkreisen bis zur Stichwahl keine Verabredung abzuschließen, kein

Flugblatt zu verbreiten, keine Stimmzettel den Wählern auszuheften, und am Wahltage selbst keine Schleppeidienste zu verrichten, wogegen es uns freistellt, am Wahltage vor den Wählerlokale Stimmzettel zu verbreiten. Wir sind überzeugt, daß diese Interessen im Parteinteresse und im allgemeinen politischen Interesse gelegen ist, und bitten deshalb, die in Frage kommenden Kreise Ihres Bezirkes sofort zu informieren und für dessen entscheidende Durchführung unter allen Umständen einzutreten. Unseren Lesern ist durch unsere Artikel der sachliche Inhalt des Rundschreibens bekannt bis auf die Aufzählung der Wahlkreise, in denen die Fortschrittlichen unsere Wahlhilfe leisten sollten.

Ein Hofgang? Bürgerliche Blätter melden aus München:

„Vorzugent Luitpold hat Montag vormittag die beiden Bürgermeister und die beiden Vorstände des Gemeindekollegiums, darunter auch den sozialdemokratischen zweiten Vorstand, Wittl, empfangen, welche dem Regenten die Glückwünsche der Stadt München zu seinem 91. Geburtstage überbrachten.“

In der „Münchener Post“ finden wir vor der Beglückwünschung vorläufig noch keine Notiz.

Beleidigung eines Reichsverbändlers. Dem „nationalen“ Vizelesekretär Franke in Gienburg war in einer Zeitungsnachricht nachgelagt worden, er hätte seine Frau mißhandelt. Diese Nachricht war falsch. Der Redakteur der „Leipziger Volkszeitung“ erhielt dafür zehn Tage Gefängnis. Diese Notiz hatte das „Pallische Volksblatt“ nachgedruckt, weshalb auch gegen den verantwortlichen Redakteur dieses Blattes, Genossen Kasparek, Strafantrag gestellt wurde. Das Gericht in Halle billigte unsern Genossen eine Reihe Milderungsgründe an, so vor allem, daß er sich in Leipzig und in Gienburg erkundigt habe, ob die Nachricht auf Wahrheit beruhe, daß beleidigende Worte herausgesprochen waren, und daß damals der Wahlkampf besonders heftig tobe. Unter Berücksichtigung dieser Milderungsgründe erkannte das Gericht auf: — 600 Mark Geldstrafe.

Arbeiterbewegung.

Die Arbeiterhege im Herrenhaus.

Einer aus dem Geichlecht der Puttkamerlinge hat im Herrenhaus den folgenden Antrag eingebracht:

„Das Herrenhaus wolle beschließen, die königliche Staatsregierung zu ersuchen, alle erforderlichen Maßnahmen, nützlichfalls auch durch Einbringung von Gesetzesvorlagen, zu ergreifen, welche geeignet erscheinen, Arbeitswillige und Gewerbetreibende in der Verwertung ihrer Arbeitskraft und ihrer geschäftlichen Tätigkeit wirksam zu schützen vor Vergewaltigungen und Bedrückung, sei es, daß diese im Wege unmittelbaren oder mittelbaren Zwanges verübt werden.“

Zur Begründung führt der Herrnhäuser v. Puttkamer aus:

„Die tägliche Erfahrung lehrt, daß der von der Umsturzpartei geübte Terrorismus auf allen Gebieten des wirtschaftlichen Erwerbslebens eine große Zahl von Arbeitswilligen und Gewerbetreibenden nicht nur in der berechtigten Ausübung ihres Berufes hindert, sondern sie vielfach auch körperlichen Mißhandlungen aussetzt. Dieser Zustand übt zugleich eine entsetzliche, das persönliche Verantwortlichkeitsgefühl vernichtende, die staatliche Ordnung beeinträchtigende Wirkung. Angesichts der gegenwärtig errent drohenden Gefährdung der für die wirtschaftlichen Bedürfnisse der Volksgemeinschaft unerlässlichen Erwerbszweige ergibt sich in verstärktem Maße die Notwendigkeit, dem brutalen Treiben mit allen zulässigen Mitteln und mit tüchtigster Beschleunigung entgegenzutreten.“

Am heutigen Dienstage wird die Debatte entzogen und bei der Qualität der meisten preussischen Herrnhäuser kann man sich auf eine Glanzleistung gefaßt machen.

Preiskontrollen der städtischen Markt-Notierungskommission.

Vorsatz, den 11. März.	Pro 100 Kilogramm			
	gute	niedr.	mittlere	geringe Sort.
Weizen, weicher neu	20 30	19 20	18 20	17 20
Weizen, gelber neu	20 10	19 20	18 20	17 10
Roggen	18 10	17 60	17 80	16 80
Bräuergerste	20	19 50	19 10	17 70
Gerste	16 50	16 20	16 10	15 70
Hafer	19 10	18 60	18 10	17 50
Wicken-Erdbeeren	28	25	24	22
Erbsen	21 50	21	19 80	18

Der per 100 Kgr. 2.10—2.80 M. Weizen über 100 Kgr. 2.80—3.50 M. Weizen über 100 Kgr. 3.80—4. M. Roggen über 100 Kgr. 2.80—3.50 M. Weizen über 100 Kgr. 2.80—3.50 M. Weizen über 100 Kgr. 2.80—3.50 M. Weizen über 100 Kgr. 2.80—3.50 M.

Preiskontrollen der städtischen Markt-Notierungskommission. Am 11. März. Der Aufsicht betrug: 10 Minder, 1259 Schweine, 311 Rinder, 246 Schafe. Davon Beobachtungsbild: 47 Rinder, 1100 Schweine, 2500 Schafe. Davon Beobachtungsbild: 47 Rinder, 1100 Schweine, 2500 Schafe. Davon Beobachtungsbild: 47 Rinder, 1100 Schweine, 2500 Schafe.

Preiskontrollen der städtischen Markt-Notierungskommission. Am 11. März. Der Aufsicht betrug: 10 Minder, 1259 Schweine, 311 Rinder, 246 Schafe. Davon Beobachtungsbild: 47 Rinder, 1100 Schweine, 2500 Schafe. Davon Beobachtungsbild: 47 Rinder, 1100 Schweine, 2500 Schafe. Davon Beobachtungsbild: 47 Rinder, 1100 Schweine, 2500 Schafe.

Preiskontrollen der städtischen Markt-Notierungskommission. Am 11. März. Der Aufsicht betrug: 10 Minder, 1259 Schweine, 311 Rinder, 246 Schafe. Davon Beobachtungsbild: 47 Rinder, 1100 Schweine, 2500 Schafe. Davon Beobachtungsbild: 47 Rinder, 1100 Schweine, 2500 Schafe. Davon Beobachtungsbild: 47 Rinder, 1100 Schweine, 2500 Schafe.

Preiskontrollen der städtischen Markt-Notierungskommission. Am 11. März. Der Aufsicht betrug: 10 Minder, 1259 Schweine, 311 Rinder, 246 Schafe. Davon Beobachtungsbild: 47 Rinder, 1100 Schweine, 2500 Schafe. Davon Beobachtungsbild: 47 Rinder, 1100 Schweine, 2500 Schafe. Davon Beobachtungsbild: 47 Rinder, 1100 Schweine, 2500 Schafe.

Preiskontrollen der städtischen Markt-Notierungskommission. Am 11. März. Der Aufsicht betrug: 10 Minder, 1259 Schweine, 311 Rinder, 246 Schafe. Davon Beobachtungsbild: 47 Rinder, 1100 Schweine, 2500 Schafe. Davon Beobachtungsbild: 47 Rinder, 1100 Schweine, 2500 Schafe. Davon Beobachtungsbild: 47 Rinder, 1100 Schweine, 2500 Schafe.

Preiskontrollen der städtischen Markt-Notierungskommission. Am 11. März. Der Aufsicht betrug: 10 Minder, 1259 Schweine, 311 Rinder, 246 Schafe. Davon Beobachtungsbild: 47 Rinder, 1100 Schweine, 2500 Schafe. Davon Beobachtungsbild: 47 Rinder, 1100 Schweine, 2500 Schafe. Davon Beobachtungsbild: 47 Rinder, 1100 Schweine, 2500 Schafe.

Preiskontrollen der städtischen Markt-Notierungskommission. Am 11. März. Der Aufsicht betrug: 10 Minder, 1259 Schweine, 311 Rinder, 246 Schafe. Davon Beobachtungsbild: 47 Rinder, 1100 Schweine, 2500 Schafe. Davon Beobachtungsbild: 47 Rinder, 1100 Schweine, 2500 Schafe. Davon Beobachtungsbild: 47 Rinder, 1100 Schweine, 2500 Schafe.

Preiskontrollen der städtischen Markt-Notierungskommission. Am 11. März. Der Aufsicht betrug: 10 Minder, 1259 Schweine, 311 Rinder, 246 Schafe. Davon Beobachtungsbild: 47 Rinder, 1100 Schweine, 2500 Schafe. Davon Beobachtungsbild: 47 Rinder, 1100 Schweine, 2500 Schafe. Davon Beobachtungsbild: 47 Rinder, 1100 Schweine, 2500 Schafe.

Preiskontrollen der städtischen Markt-Notierungskommission. Am 11. März. Der Aufsicht betrug: 10 Minder, 1259 Schweine, 311 Rinder, 246 Schafe. Davon Beobachtungsbild: 47 Rinder, 1100 Schweine, 2500 Schafe. Davon Beobachtungsbild: 47 Rinder, 1100 Schweine, 2500 Schafe. Davon Beobachtungsbild: 47 Rinder, 1100 Schweine, 2500 Schafe.

Preiskontrollen der städtischen Markt-Notierungskommission. Am 11. März. Der Aufsicht betrug: 10 Minder, 1259 Schweine, 311 Rinder, 246 Schafe. Davon Beobachtungsbild: 47 Rinder, 1100 Schweine, 2500 Schafe. Davon Beobachtungsbild: 47 Rinder, 1100 Schweine, 2500 Schafe. Davon Beobachtungsbild: 47 Rinder, 1100 Schweine, 2500 Schafe.

Preiskontrollen der städtischen Markt-Notierungskommission. Am 11. März. Der Aufsicht betrug: 10 Minder, 1259 Schweine, 311 Rinder, 246 Schafe. Davon Beobachtungsbild: 47 Rinder, 1100 Schweine, 2500 Schafe. Davon Beobachtungsbild: 47 Rinder, 1100 Schweine, 2500 Schafe. Davon Beobachtungsbild: 47 Rinder, 1100 Schweine, 2500 Schafe.

Preiskontrollen der städtischen Markt-Notierungskommission. Am 11. März. Der Aufsicht betrug: 10 Minder, 1259 Schweine, 311 Rinder, 246 Schafe. Davon Beobachtungsbild: 47 Rinder, 1100 Schweine, 2500 Schafe. Davon Beobachtungsbild: 47 Rinder, 1100 Schweine, 2500 Schafe. Davon Beobachtungsbild: 47 Rinder, 1100 Schweine, 2500 Schafe.

Preiskontrollen der städtischen Markt-Notierungskommission. Am 11. März. Der Aufsicht betrug: 10 Minder, 1259 Schweine, 311 Rinder, 246 Schafe. Davon Beobachtungsbild: 47 Rinder, 1100 Schweine, 2500 Schafe. Davon Beobachtungsbild: 47 Rinder, 1100 Schweine, 2500 Schafe. Davon Beobachtungsbild: 47 Rinder, 1100 Schweine, 2500 Schafe.

Preiskontrollen der städtischen Markt-Notierungskommission. Am 11. März. Der Aufsicht betrug: 10 Minder, 1259 Schweine, 311 Rinder, 246 Schafe. Davon Beobachtungsbild: 47 Rinder, 1100 Schweine, 2500 Schafe. Davon Beobachtungsbild: 47 Rinder, 1100 Schweine, 2500 Schafe. Davon Beobachtungsbild: 47 Rinder, 1100 Schweine, 2500 Schafe.

Preiskontrollen der städtischen Markt-Notierungskommission. Am 11. März. Der Aufsicht betrug: 10 Minder, 1259 Schweine, 311 Rinder, 246 Schafe. Davon Beobachtungsbild: 47 Rinder, 1100 Schweine, 2500 Schafe. Davon Beobachtungsbild: 47 Rinder, 1100 Schweine, 2500 Schafe. Davon Beobachtungsbild: 47 Rinder, 1100 Schweine, 2500 Schafe.

Preiskontrollen der städtischen Markt-Notierungskommission. Am 11. März. Der Aufsicht betrug: 10 Minder, 1259 Schweine, 311 Rinder, 246 Schafe. Davon Beobachtungsbild: 47 Rinder, 1100 Schweine, 2500 Schafe. Davon Beobachtungsbild: 47 Rinder, 1100 Schweine, 2500 Schafe. Davon Beobachtungsbild: 47 Rinder, 1100 Schweine, 2500 Schafe.

Preiskontrollen der städtischen Markt-Notierungskommission. Am 11. März. Der Aufsicht betrug: 10 Minder, 1259 Schweine, 311 Rinder, 246 Schafe. Davon Beobachtungsbild: 47 Rinder, 1100 Schweine, 2500 Schafe. Davon Beobachtungsbild: 47 Rinder, 1100 Schweine, 2500 Schafe. Davon Beobachtungsbild: 47 Rinder, 1100 Schweine, 2500 Schafe.

Preiskontrollen der städtischen Markt-Notierungskommission. Am 11. März. Der Aufsicht betrug: 10 Minder, 1259 Schweine, 311 Rinder, 246 Schafe. Davon Beobachtungsbild: 47 Rinder, 1100 Schweine, 2500 Schafe. Davon Beobachtungsbild: 47 Rinder, 1100 Schweine, 2500 Schafe. Davon Beobachtungsbild: 47 Rinder, 1100 Schweine, 2500 Schafe.

Preiskontrollen der städtischen Markt-Notierungskommission. Am 11. März. Der Aufsicht betrug: 10 Minder, 1259 Schweine, 311 Rinder, 246 Schafe. Davon Beobachtungsbild: 47 Rinder, 1100 Schweine, 2500 Schafe. Davon Beobachtungsbild: 47 Rinder, 1100 Schweine, 2500 Schafe. Davon Beobachtungsbild: 47 Rinder, 1100 Schweine, 2500 Schafe.

Preiskontrollen der städtischen Markt-Notierungskommission. Am 11. März. Der Aufsicht betrug: 10 Minder, 1259 Schweine, 311 Rinder, 246 Schafe. Davon Beobachtungsbild: 47 Rinder, 1100 Schweine, 2500 Schafe. Davon Beobachtungsbild: 47 Rinder, 1100 Schweine, 2500 Schafe. Davon Beobachtungsbild: 47 Rinder, 1100 Schweine, 2500 Schafe.

Preiskontrollen der städtischen Markt-Notierungskommission. Am 11. März. Der Aufsicht betrug: 10 Minder, 1259 Schweine, 311 Rinder, 246 Schafe. Davon Beobachtungsbild: 47 Rinder, 1100 Schweine, 2500 Schafe. Davon Beobachtungsbild: 47 Rinder, 1100 Schweine, 2500 Schafe. Davon Beobachtungsbild: 47 Rinder, 1100 Schweine, 2500 Schafe.

Preiskontrollen der städtischen Markt-Notierungskommission. Am 11. März. Der Aufsicht betrug: 10 Minder, 1259 Schweine, 311 Rinder, 246 Schafe. Davon Beobachtungsbild: 47 Rinder, 1100 Schweine, 2500 Schafe. Davon Beobachtungsbild: 47 Rinder, 1100 Schweine, 2500 Schafe. Davon Beobachtungsbild: 47 Rinder, 1100 Schweine, 2500 Schafe.

Preiskontrollen der städtischen Markt-Notierungskommission. Am 11. März. Der Aufsicht betrug: 10 Minder, 1259 Schweine, 311 Rinder, 246 Schafe. Davon Beobachtungsbild: 47 Rinder, 1100 Schweine, 2500 Schafe. Davon Beobachtungsbild: 47 Rinder, 1100 Schweine, 2500 Schafe. Davon Beobachtungsbild: 47 Rinder, 1100 Schweine, 2500 Schafe.

Preiskontrollen der städtischen Markt-Notierungskommission. Am 11. März. Der Aufsicht betrug: 10 Minder, 1259 Schweine, 311 Rinder, 246 Schafe. Davon Beobachtungsbild: 47 Rinder, 1100 Schweine, 2500 Schafe. Davon Beobachtungsbild: 47 Rinder, 1100 Schweine, 2500 Schafe. Davon Beobachtungsbild: 47 Rinder, 1100 Schweine, 2500 Schafe.

Preiskontrollen der städtischen Markt-Notierungskommission. Am 11. März. Der Aufsicht betrug: 10 Minder, 1259 Schweine, 311 Rinder, 246 Schafe. Davon Beobachtungsbild: 47 Rinder, 1100 Schweine, 2500 Schafe. Davon Beobachtungsbild: 47 Rinder, 1100 Schweine, 2500 Schafe. Davon Beobachtungsbild: 47 Rinder, 1100 Schweine, 2500 Schafe.

Preiskontrollen der städtischen Markt-Notierungskommission. Am 11. März. Der Aufsicht betrug: 10 Minder, 1259 Schweine, 311 Rinder, 246 Schafe. Davon Beobachtungsbild: 47 Rinder, 1100 Schweine, 2500 Schafe. Davon Beobachtungsbild: 47 Rinder, 1100 Schweine, 2500 Schafe. Davon Beobachtungsbild: 47 Rinder, 1100 Schweine, 2500 Schafe.

Preiskontrollen der städtischen Markt-Notierungskommission. Am 11. März. Der Aufsicht betrug: 10 Minder, 1259 Schweine, 311 Rinder, 246 Schafe. Davon Beobachtungsbild: 47 Rinder, 1100 Schweine, 2500 Schafe. Davon Beobachtungsbild: 47 Rinder, 1100 Schweine, 2500 Schafe. Davon Beobachtungsbild: 47 Rinder, 1100 Schweine, 2500 Schafe.

Veranstaltungen und Vereine.

Gewerkschaftshaus.
 Dienstag, den 12. März.
Bauarbeiterverband. Versammlung im großen Saal.
Gelbmetallarbeiter. Versammlung im Zimmer 1.
Tabakarbeiter. Versammlung im Zimmer 3.
Polierer. Versammlung im Zimmer 5.
 Mittwoch, den 13. März:
Schneiderverband. Versammlung im großen Saal.
Abkürzer-Gilfsarbeiter. Versammlung im Zimmer 1.
Blind-Muffler. 8 Uhr abends. Versammlung im Zimmer 2.
Sandlungsgesellen. Versammlung im Zimmer 3.
Drehler. Versammlung im Zimmer 5.
Radfahrer. Versammlung im Zimmer 7.
 Donnerstag, den 14. März:
Tischbedienerverband. Versammlung im Billardzimmer.
Lagerarbeiterverband. Versammlung im Zimmer 1.
Französischer Unterricht. Abends Punkt 8 Uhr im Billardzimmer.
Bibliothek des Sozialdemokratischen Vereins. Bücherausgabe von 6 1/2 - 7 1/2 Uhr im Zimmer 7.
 Freitag, den 15. März:
Vortrags-Kursus im großen Saal.

Sozialdemokratischer Verein für Breslau (Land)-Neumarkt.
Landdistrikt 3. Bezirk Schottwitz. Dienstag, den 12. März, abends 8 Uhr, bei Bedler in Schottwitz. Tagesordnung: 1. Die Taktik bei der Gemeindevahl. Redner: Genosse Srowig aus Krietern. 2. Unsere Kandidatenfrage. 3. Verschiedenes. Die Mitgliedsbücher sind mitzubringen.
Landdistrikt 3. Bezirke Cawallen, Friedewalde. Donnerstag, den 14. März, abends 8 Uhr, bei Claf in Friedewalde: Gemeindevähler - Versammlung. Tagesordnung: 1. Warum beteiligen wir uns an den Gemeindevahlen? Redner: Gemeindevorteiler Srowig aus Krietern. 2. Freie Aussprache.
Landdistrikt 16. Bezirk 1 und 2 Stabelwitz. Mittwoch, den 13. März, abends 8 Uhr bei Weidner: Gemeindevähler-Versammlung.

Stadt-Theater.
 Dienstag, 7 1/2 Uhr:
„Der Kuchreigen“.
 Mittwoch, Anfang 7 Uhr: 3351
„Die Weichersinger von Nürnberg“.
 Donnerstag, 7 1/2 Uhr:
„Der Rosenkavalier“.

Lobe-Theater.
 Dienstag, 7 1/2 Uhr:
„Die fünf Frankfurter“.
 Mittwoch, 7 1/2 Uhr: 3357
„Gudrun“.
 Donnerstag, 7 1/2 Uhr:
„Die fünf Frankfurter“.

Thalia-Theater
 Dienstag: Gruppe J, 1. Vorstellung:
„Das Kouzer“.
 Mittwoch, 7 1/2 Uhr:
 Kollekisch des 60. Geburtstages Eslar
 Blumenthal's:
„Im weißen Rössl“.
 Bühnenball Dienstag und Mittwoch
 von 10-12 Uhr im Stadt- und Thalia-
 Theater.
 Donnerstag, Gruppe K, 1. Vorstellung:
„Das Kouzer“.
 Freitag: Gumbel's-Berein. 3363
 Kammern-Berufung (Bauer Karten):
„Seimat“.

Schauspielhaus.
 Dienstag, 8 Uhr:
„Die moderne Eva“. 3369
 Mittwoch, 8 Uhr:
„Die Siebeschule“.
 Donnerstag, 8 Uhr:
„Mr. Wien“.

Liebich's Etablissement
 Heute:
Henry Bender
 und das brillante
März-Programm!
 Anfang 7 1/2 Uhr. 3339

Viktoria-Theater
 Nur noch 4 Tage:
Haskel
 in der tollen Posse [3345
„124 Nachts“
 und das brillante Programm.
 Von 8 Uhr. Ende nach dem 3. Akt.

Zellgarten
 Der unübertreffliche
WILLI HAASE
 mit seinen Scherzen.
 Stücken haben nicht über
Der Kuß
 im Scherzigen Saal.
 Außerdem die neuen
Spezialitäten.
 Ende 20 Pfg. 3333

Palmengarten.
Tireler-Gesellschaft
 Reinert.
Städtisches Orchester
 aus Mänsterberg.
Entrée frei. [3327

Eduard Borstein:
Die Grundbedingung
des Wirtschaftslebens.
 Preis 20 Pfg.
 Buchhandlung Volkswacht

Pfänder-Auktion
 Donnerstag, d. 14. März cr.
 Pfänderei-Institut
Matthiasstrasse 113, 1. Etg.

Pfänder-Auktion
 bis zur Nr. 10 016. 3412
 Verlängerung bis 15. März 1912.
 Pfänderei-Institut Döbnerstrasse 12.

Möbl. Zimmer
 oder besseres Alleinlogis per
 bald zu vermieten Charlotten-
 str. 12, Gartenhaus, 3. Etage,
 bei **Wuttke.** 3410

Sehr hoher Nebenverdienst!
 für neuen Bekleidungsartikel. Heute
 gesucht: hohe Preis, leicht, bister, Arbeitern.
 Prof. i. Reichstadt. Off. erb. u. M. 944 a.
 Haasenstein & Vogler, A.-G., Dresden.

Eücht. Hofsewäherinnen
 sucht Steinmetz, Marienstr. 10. [3294
Sojen
 nähen auf gute
 Sagerkosten melien sich
 Statthalterstr. 165, 4.1.
 3407

Hubenstrasse, Ecke Buddenstrasse
 Zigaretten u. Zigaretten-Spezial-
 handlung. Birchholz u. Dombauhandl.
 2370

Uhren Anzüge etc.
 herstellend im
Leihamt.
 Brandenburger-
 straße 24. 3408

Bettfedern und fertige Betten.

 Spez.: Brandenburger Bettung.
 Preisliste gratis und franko.
Julius Immerglück
 Bresl., Reichstr. 32/33.

Goldwaren
Alter,
 Kupferschmiedestr. 17
 Ecke Schmiedebrücke. 372

Jeden Mittwoch und Freitag:
Spezialtag
 ff. Leder- und Schuhwaren
 nach dem neuesten An.
 20 Pfg. 20 Pfg. 20 Pfg.
 in ein Paar Schuhe 75 Pfennige.

Hildebrand,
 Reichelstrasse 4 und
 nahe Postgasse. 10.0

Für 287 Mk.
 komplette Einrichtung, Kuchenschrank und Bekleidungs-
 schrank, Schlafkammer und an derber Küche,
 die im. Kauf. heute. 410 Mk., Pfänd-
 erstr. 42 Nr. 2, Ende 20 Pfg. 20 Pfg.
 33 Pfg. Spindel, 10 Pfg. Kleiderhaken
 3.50 Pfg. ein. Schloß, Erbst. mit Umbau
 Büchse, Schlüssel 12.50 Pfg. u. n. n. n.
 wirklich reell und billig
Siegfried Brieger
 Kupferschmiedestr. 24.
 Geg. 1858. - Tel. 9177.
 Öffnung nach Reichelstrasse!

Königsgrund Lohe-Strasse 45/47.
 Heute Mittwoch:
Grosses Kränzchen
 Neues Parlett.
 11 Uhr: Große Präsent-Kolonade. [3379] Touren- und Schiffsreisen.

Nur heute Mittwoch, 13. cr.

GABKORNESE!
 ab 9 Uhr vorm. im 3378
„Goldnen Necht“
 Reuschstrasse 65
 auch in Flaschen frei Haus.

Letzte Woche! Letzte Woche!
Bockfest
 im 3415
Stadthauskeller!

Privat-Handels-Schule „Barber“
 Breslau V, Gartenstr. 57
 neben Lieblich. - Tel. 2447.
 Prospekt gratis und franko. 3172

Schutz-Mark

 Bier
 Für Radfahrer steht der Name.
 Der beherzigt haben kann.
 Denn er weiß es schon seit Jahren.
 Die man sehr viel Geld kann sparen.
 Gibt keine Reklamation an:
 Nur das Gute bricht sich Bahn!!!
 Gut und dauerhaft
 sind die echt. Neuzugler blauen Arbeiter-Reifed-
 Mägen mit nebenstehender Schutzmarke.
 Zu haben bei:
Wilhelm Langer, Grabschenerstr. 18
Adolf Rohmuts Nachf., Friedrich-Wilhelm-
 Strasse 45. 339
 Leser der Volkswacht erhalten 4% Rabatt.

Störes
Gardinen
 kauft man ein
 vorteilhaft bei
Julius Fein
 vis-à-vis Kissling
 Junkerstr.
 14. 3414

3177

Urbia
 Das Eine steht nun mal
 ganz feste,
 Zum Putzen ist URBIN
 das Beste.
 in Dosen zu 10, 15 und
 20 Pfg. überall erhältlich.
 Fabrik: Urbia & Lemm, Charlbg.

**Naturschutzpark-
 Geld-Lotterie**
 Ziehung 15.-16. März cr.
 Hauptgewinn: 100 000 Mk.
 40 000 .
 20 000 .
 10 000 .
 Lose à 3,30 Mk. Porto u. Liste
 30 Pfg. extra.

**Augusta Viktoria-
 Geld-Lotterie**
 Ziehung 27. u. 28. März cr.
 Haupt-
 gewinn:
 50 000 Mk.
 10 000 .
 Lose à 2,20 Mk. Porto u. Liste
 30 Pfg. extra.

**Kaiser Wilhelm-
 Geld-Lotterie**
 Ziehung 11.-13. April cr.
 Hauptgewinn:
 75 000 Mk.
 30 000 .
 10 000 .
 5 000 .
 Lose à 3,30 Mk. Porto u. Liste
 30 Pfg. extra.
 Obige Lose empfiehlt
 zu verwenden
B. Klement, Breslau
 Ring 22.
 Spezial-Lotterie u. Kuponstr. 1d. 7612.

Petri
Fremdwörterbuch
 3.00 Mk.
 nach auswärts 30 Pfg. Porto.
 Buchhandlung
„Volkswacht“.


**Rechte u. Pflichten
 des Mieters**
 nach d. neuen Bürgerl. Weisbuch
 Kommentar gegen Mietsrecht
 von Rich. Lipinski.
 Preis pro Exempl. 20 Pfennige.
 Die Broschüre ist sachkundig
 auf Grund der Motive und der
 Denkschrift zum Bürgerlichen
 Gesetzbuch bearbeitet und ist ein
 sehrer Führer durch das Miets-
 recht.
 Buchhandlung Volkswacht.

Ortskrankenkasse der Hutmacher zu Breslau.
 Mittwoch, den 20. März 1912, abends 8 Uhr,
 im Gewerkschaftshause, Zimmer 2, 1 Treppe:
Ordentliche General-Versammlung.
 Tages-Ordnung:
 1. Abnahme der Jahresrechnung pro 1911. Entlastung des Vor-
 standes und Revidenten.
 2. Stellungnahme zu dem Rundschreiben des Tarifamtes für die
 Krankenkassen-Angestellten der Provinz Schlesien.
 3. Verschiedenes.
 Die Vertreter werden ersucht, pünktlich zu erscheinen.
 3413 Der Vorstand.

Konsum- und Sparverein „Einigkeit“ für Briesg und Umgegend
 e. G. m. b. H.
Mittwoch, den 13. März 1912, 3411
 im Saale der „Harmonie“, Ohlauerstrasse:

Protest-Versammlung.
 Tagesordnung:
 1. Die ausnahmegesetzliche Besteuerung der Konsumvereine
 durch die neue Einkommensteuergesetznovelle.
 2. Diskussion.
 Der Einberufer.

**Rohab-
 handlung** **Carl Rother & Rode**
 Breslau I, Hammerl. Nr. 26. 3411
 Spezialität: ff. alte Gemälde.

Uchtung!
 Wenn Sie eine Garantie dafür
 haben wollen, daß Sie stets die be-
 kannten und bewährten Fabrikate
Palmin (Pflanzenfett) und
Palmona (Pflanzenbutter-
 Margarine) erhalten, dann achten
 Sie in Ihrem eigenen Interesse
 beim Einkauf genau auf die Mar-
 ken Palmin und Palmona und
 lassen Sie sich unter keinen Um-
 ständen zweifelhaft Nachahmungen
 aufdrängen. Dann gehen Sie
 ganz sicher!

H. Schlinck & Cie.
 Aktiengesellschaft
 1028

„In freien Stunden“.
Illustrierte Roman-Bibliothek, Heft 10 Pfennige.
 Wir empfehlen
billige Unterhaltungslektüre
 für jedermann.
 Halali von Achleitner
 Hochnetpeinliche Geschichten H. H. Ewers
 Im Föhn Traugott Tamm
 Fanny Roth Meisel Hess
 Yvette Maupassant
 Schande Heyemanns
 Berliner Nachtbilder Hans Ostwald
 Die Scheidewand Manuel Schnitzer
 Töchter der Sünde G. A. Müller
 Mädchen mit 1000 Erinnerungen Hyan
 Der Forstmessias Achleitner
 Die Eroberung der Luft Hoffmann
 Lotte Glimmer E. Gräser
 Herodias Gustave Flaubert
 Café Grössenwahn Austerlitz
 Knut Tandberg A. Skram
 Familie Lugmüller Achleitner
 Das Haus Gellier Maupassant
 Wer tat's Tellmann
 Wegwende Leonore Frei
 (Gute Remittenden).
Preis per Band nur 15 Pfg.
 Zu beziehen durch die
Buchhandlung Volkswacht.

Die internationale Bergarbeiterbewegung.

Die preussische Regierung zeigt sich auch gegenüber dem Streik der Bergarbeiter wieder ganz als sie selbst. Politiken, Gendarmen, Säbel, Revolver und Pferdebediene sind die Hauptstützen preussischer Regierungskunst. Man fragt sich, was es wohl für Zweck gehabt hat, daß Minister De Lbrück in der vorigen Woche die Bergarbeiterführer zu sich berief, wenn er aus den erbetenen Informationen doch nichts lernen wollte. In der Revierkonferenz zu Herne am vorigen Sonntag hat sich D u e ausführlich über jene Unterredung beim Minister geäußert. Dabei führte er u. a. folgendes aus:

„Wir haben eine etwa zweieinhalbstündige Aussprache gehabt. Während dieser ganzen Zeit ist weder von Wiesbarts noch von Behrens irgend eine Einwendung gegen unsere Forderungen gemacht worden. Sie erklärten sogar ausdrücklich, daß gegen diese Forderungen nichts einzuwenden wäre; es seien die Forderungen der gesamten Bergarbeiterchaft und es würde sich bloß fragen, ob diese oder jene Forderung nicht etwas anderes formuliert werden könnte. Darüber ließe sich ja reden. Das muß notwendigerweise festgestellt werden, da man ja behaupten wird, unsere Forderungen seien nicht berechtigt. In der Konferenz hat der Herr D u e nach einer friedlichen Vertändigung allerseitig zum Ausdruck, seitens der Regierung und seitens der Arbeitervertreter. Wir haben erklärt, wenn die Aussprache vielleicht 8 oder 14 Tage früher gewesen wäre, so würde wahrscheinlich eine Verständigung eingetreten sein, und es wäre auf einer Basis zum Frieden gekommen, die auch wir akzeptieren konnten. Wir wären auch heute noch bereit — zu jeder Tages- und Nachtzeit — mit Verhandlungen zu beginnen, sofern es gewünscht würde. Wir erklärten, daß wir die Arbeiterausschüsse bereits zweimal beauftragt hätten, Lohnverhandlungen zu führen. 1906 geschah dies gemeinsam von allen vier Verbänden, 1910 von den drei verbündeten Organisationen. Das Resultat war rein negativ, war derauf, daß wir es nicht mehr wagen können, den Arbeiterausschüssen zu empfehlen, um Situations nachzugehen. Das haben wir dem Minister erklären müssen und wir haben hinzugefügt, daß es nicht unsere Schuld sei, wenn die Dinge so lägen.“

Und trotz alledem die herausfordernde Stellungnahme der Regierung gegen die Streikenden.

Der Umfang des Ruhrstreiks.

Nach amtlichen Meldungen sind gestern in Bezirke Dortmund I zur Berggewerkschaft von der Gesamtbelegschaft von 9234 Bergleuten 3106 ausgefahren, was einen Ausfall von 66,47 Prozent bedeutet. Im Bezirke St. Recklinghausen sind von dem Sollbestand von 13.113 Bergleuten 8223 ausgefahren, also 62,72 Prozent ausständig. Im Bezirke Oberhausen, Geiseler, Dörflinger und Bochumer Revier wird mit einer Gesamtzahl der Arbeitenden von etwa 70 Prozent der Belegschaft gerechnet. Im Revier Dortmund II beträgt die Belegschaft 15.128, es fehlten 65,28 Prozent, im Revier Dortmund III fehlten bei einer Belegschaft von 12.090 Mann 41,42 Prozent, im Revier Gattinger bei einer Belegschaft von 6451 Mann 35,83 Prozent, im Revier Nord-Bochum bei einer Belegschaft von 9155 Mann 15,02 Prozent, im Revier Herne bei einer Belegschaft von 10.785 Mann 27,76 Prozent. Im allgemeinen zeigte sich, daß der Streik in den östlichen Revieren stärker zum Ausdruck kam, während er nach dem Westen fortschreitend schwächer wird, und die Zahl der Fehlenden bis auf 20 Prozent und tiefer herabsinkt.

Im Revier Bochum-Süd fehlten bei einer Belegschaft von 6801 Mann 21,38 Prozent, in Litten bei einer Belegschaft von 6838 Mann 48,97 Prozent, in Oberhausen bei 6153 Mann Belegschaft 19,29 Prozent, in Hamm bei 4523 Mann Belegschaft 50,53 Prozent, in Essen-Dkt bei einer Belegschaft von 8336 Mann 11,88 Prozent, in Essen-West bei einer Belegschaft von 8930 Mann 22,91 Prozent, in Werden bei einer Belegschaft von 5171 Mann 12,49 Prozent, in Duisburg bei einer Belegschaft von 9563 Mann 43,09 Prozent, in Essen-Süd bei einer Belegschaft von 8881 Mann 21,47 Prozent, in Wattencheid bei einer Belegschaft von 6713 Mann 21,61 Prozent, in Recklinghausen-West bei einer Belegschaft von 12.678 Mann 30,65 Prozent.

In Wirtschaft dürfte die Zahl der Streikenden beträchtlich höher sein, zumal zahlreiche Arbeiter am Montag nur in die Gruben eingefahren sind, um beim folgenden Schichtwechsel ihr Werkzeug mit hinauszunehmen.

Bochum, 11. März. Bisher liegen die Streikziffern von 74 Bezirken vor. Auf diesen Bezirken sind von 56.234 Mann der

Moraenschicht 31.374 angefahren, so daß also die Zahl der Streikenden 24.860 beträgt; das waren also Montag früh rund 43 Prozent. Es bleibt nun der nächste Tag abzuwarten.

Schießprügel.

Bochum, 12. März. Heute, in den frühesten Morgenstunden noch, sowie am ganzen gestrigen Abend, war hier das Geräusch verbreitet, daß ein großer Posten Infanteriegewehre im Industriegebiet eingelassen und auf den verschiedenen Bezirken verteilt worden seien. Es handelt sich tatsächlich um Karabiner, die schon vor längerer Zeit für die königliche Polizei beschafft worden sind. Mit diesen Karabinern werden jetzt die Schutzleute ausgerüstet, die auf den Bezirken den Nachdienst haben.

Die Bewegung im sächsischen Kohlenrevier.

Im Lugau-Deilschitz Revier fanden Sonntag, wie bereits kurz gemeldet, vier reichlich besuchte Versammlungen statt. 75 Prozent der gesamten Belegschaften waren vertreten. Es wurde auf das ablehnende Verhalten der Verwalter, mit der Drahtation zu verhandeln, folgende Resolution angenommen: Die stark besuchte Versammlung ist mit den von den Grubenvertrauensleuten aufgestellten und von der Organisationsleitung an die Verwaltungen eingereichten Forderungen einverstanden. Sie be dauert die ablehnende Haltung der Verwalter, mit der Drahtation in Verhandlungen einzutreten. Die Versammlung ist der Überzeugung, daß die geforderte Lohnsteigerung noch nicht ausreicht, um die durch die Verteuerung der Lebensmittel notwendigen Mehraufgaben zu bestreiten. Da die Verwaltungen der Verwalter im vorigen Jahre, die Löhne aufzubessern, nicht einverstanden waren, beauftragt die Versammlung die Arbeiterausschüsse, spätestens bis Dienstag die Einberufung einer Sitzung zu betreiben, wo über die eingereichten Forderungen bestimmte Erklärungen der Verwaltungen zu erlangen sind. Wenn keine Abhilfe in Aussicht genommen werden, sollen die letzten Konsequenzen gezogen werden.

Die Versammlungen waren von leidenschaftlicher Kampfstimmung befeuert, und die Meinung zur sofortigen Arbeitsniederlegung war außerordentlich stark. Nur mit großer Mühe gelang es der Verbandsleitung im Bezirke zu verhindern, daß die Arbeitsniederlegung sofort erfolgte.

Im Waldburger Revier.

In Gottesberg taute am Sonntag eine Kleinversammlung der Bergarbeiter, die kürzlich die Wiedereröffnung mehrerer Kameraden forderte, denen gekündigt worden war, weil sie sich als Sicherheitsmänner aufstellen ließen. Die allgemeine Stimmung war auf den sofortigen Eintritt in eine Lohnbewegung gerichtet. Die gestern mitgeteilte Note des vom Grubenrat herausgegebenen „Neuen Tageblatt“, wonach die Löhne vom 1. April ab freiwillig wieder auf den Stand von 1910 hinaufgerückt werden sollten, wurde als beachtliche Ironie für die Arbeiter bezeichnet. Die Versammlung dürfte ein Warnsignal für das ganze Revier darstellen.

Die Wäring in Oberschlesien.

Zabrze, 12. März. Die Lage im ober-schlesischen Kohlenreviere beginnt sich immer mehr zuzuspitzen. Noch ist bei den vereinigten fünf Arbeiterverbänden keine Antwort auf ihre am 8. März an die Grubendirektoren gerichteten Forderungen einer 15-proz. Lohnsteigerung ab 1. April eingelaufen. Bisher betrachtete man das im allgemeinen als ein günstiges Zeichen und man rechnete mit einem Entgegenkommen der Grubenbesitzer und Zechenverwaltungen. Die Stimmung ist aber seit dem Bekanntwerden des Streikes im Ruhrgebiete bei den Bergleuten sehr umgeschlagen. Ein Ausstand erscheint auch im ober-schlesischen Kohlenreviere als unvermeidlich.

Zum Streik in England.

Das Lond in wurde am Montag abend telegraphiert: Ein Führer der Arbeiterpartei tritt gestern in einer in Lancashire gehaltenen Rede den Ministern Aquith an, den er beschuldigte, die Verhandlungen verfahren zu haben. Auch sagte er, wenn die Regierung die angeforderte Vorlage einbringe, die nach Ansicht der Arbeiterpartei die Gewerkschaften in ihrer Tätigkeit hindern oder zur Einführung obligatorischer Schiedsgerichte führen würde, werde die Arbeiterpartei die Vorlage bis zum äußersten bekämpfen. Ehe die Vorlage angenommen sein würde, werde der Streik wegen Erschöpfung entschieden sein.

London, 11. März. Die Überzeugung, daß vor dem nächsten Sonntag eine Einigung erzielt sein wird, gewinnt an Boden. Es wird amtlich noch nicht mitgeteilt, daß die Grubenbesitzer die Einladung des Premiers zu einer gemeinsamen Erörterung angenommen haben. Gleichwohl nimmt man an, daß

der Premier die Einladungen wohl erst veröffentlicht haben wird, nachdem er sich überzeugt habe, daß die Einladung den Grubenbesitzern angenehm sei. Will man nicht schon oft geäußerte Dinge einfach wiederholen, so ist in diesem Augenblick über den Stand der Lage nichts Neues zu melden. In einer Rede erklärte der Sozialist Ramsay MacDonald, wenn die Bergleute einen allgemeinen Streik durchsetzen, werde dieses der Anfang eines Mindestlohnes für alle Arbeiter sein, und Sir Hardie sagte in einer Rede, daß der Kampf um den Mindestlohn nur der Anfang eines großen Kampfes sei, der die ganze Struktur der Gesellschaft umändern werde. Der nächste Schritt würde sein, der Arbeiterchaft nicht nur einen festen Tagelohn, sondern ein festes Jahresgehalt zu sichern.

Folgen des Streiks.

London, 11. März. In London wird von heute ab der Dienst der Ufergrundbahn und der Straßenbahn eingestellt. Die Zeitungen sprechen die Erwartung aus, daß die Einladung der Regierung zu einer gemeinsamen Konferenz der Grubenbesitzer und Bergarbeiter von beiden Parteien angenommen und daß der Streik im Laufe der Woche beiegelegt werde.

London, 11. März. Infolge des Kohlenarbeiterausstandes stellen drei große Zuckerraffinerien in Liverpool den Betrieb ein. Auf dem Tyne wird die Streikzeit benutzt, um die Schiffe ins Land zu gehen. Von der auf den 23. März angelegten Abfahrt des „Sankt Paul“ der America-Linie von Southampton nach New York und von der Abfahrt des Dampfers „Tecumseh“ der White Star Line am 27. März wird abgesehen.

Hamburg, 11. März. Infolge des englischen Kohlenarbeiterausstandes ruht die englische Kohleneinfuhr seit acht Tagen vollständig, wodurch eine bedeutende Preissteigerung eingetreten ist. Durch die Aushebung der Einfuhr ist auch die Schifffahrt stark in Mitleidenschaft gezogen, was sich durch das Auslegen der auf der englischen Fahrt beschäftigten Dampfer bemerkbar macht. Gegenwärtig sind etwa 12 Dampfer außer Betrieb. Von Stettin ist die erste Ladung schlesischer Kohle hier angekommen.

Die Streikbewegung in Oesterreich.

Wien, 12. März. Im Pilsener Kohlenreviere macht sich eine Streikbewegung bemerkbar. Auf dem Austria-Schacht bei Pilsen sind 300 Bergarbeiter in den Streik getreten. Man befürchtet eine Ausdehnung der Bewegung auf weitere Schächte.

Mährisch-Odrau, 12. März. Die Grubenarbeiter des Odrau Kohlenreviers forderten die Bergwerksunternehmer auf, keine Kohlen nach England zu liefern, andernfalls werde die Arbeiterchaft ihre Konsequenzen ziehen. Gleichzeitig überreichten die Arbeiter Lohnforderungen.

Zur französischen Bergarbeiterbewegung.

Das Exekutivkomitee der französischen Bergarbeiter hatte einen Aufruf an die Bergarbeiter erlassen, in dem aufgefordert wurde, am 11. März die Arbeit für 24 Stunden ruhen zu lassen. Selbst Nachrichten aus Frankreich eingelaufen sind, haben die Grubenarbeiter dieser Aufforderung fast in allen Revieren Folge geleistet.

Mit diesem Demonstrationstrieb wollen die französischen Bergarbeiter zunächst ihrer Sympathie mit den kämpfenden Brüdern in England, Deutschland usw. Ausdruck verleihen. Sodann aber soll die Bewegung den Forderungen der Bergarbeiter an die Gesetzgebung Nachdruck verleihen. Der Genosse Albert Thomas hat in der Sitzung vom 7. März in der Deputiertenkammer der Regierung die Frage vorgelegt, wie sie sich zu den Forderungen der Bergarbeiter stelle. Die Interpellation wurde vom Ministerpräsidenten Leon Bourgeois beantwortet. Die Regierung sei bereit, zwischen den streikenden Parteien zu vermitteln, aber über die Festlegung eines gesetzlichen Mindestlohnes könne sie nicht diskutieren; das müsse durch korporative Verträge zwischen Unternehmern und den Belegschaften geschehen. Die Regierung sei ferner bereit, den Gesetzen zur Arbeitszeit für den Bergbau halbjährig zur Verhandlung zu bringen. Was die Alterspension anlangt, so würde die Regierung der Gründung einer besonderen Versicherungskasse für die Bergarbeiter zustimmen. Es würde dadurch ermöglicht werden, den Bergarbeitern größere Vorteile zuzuführen, als die übrigen Arbeiter in Industrie und Landwirtschaft genießen, der Minister lehnte es aber ab, sich zu der von den Bergarbeitern geforderten Pensionssumme zu äußern. Es fragt sich nun, ob die Bergarbeiter mit dieser Erklärung zufriedengestellt sind, oder ob die Bewegung weitere Fortschritte machen wird.

Neben dieser allgemeinen Streikbewegung werden aus verschiedenen Revieren noch Streiks gemeldet. So aus Courrières, Oisecourt, Fahmoreau, und aus verschiedenen anderen Revieren. Dort handelt es sich um Lohn-

Aus aller Welt.

Eine fromme Familie. Als das Opfer einer besonders gottseligen Familie wurde kürzlich ein 19-jähriges Dienstmädchen von München der Geschworenen wegen Kindesaussetzung zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Es war die Tochter eines frommen katholischen Gemeindevorstehers in der Oberpfalz, dem alles daran lag, seine Tochter in einem „gottseligen“ Hause unterzubringen. Dabei geriet er an den Münchener Schlichtermeister und eifrigen Zentrumsmann Gürtler. Dieser erklärte sich bereit, das Mädchen in Dienst zu nehmen. Als Lohn zahlte er zwar nur 12 Mk. monatlich, dafür hielt er es aber zum täglichen Besuch der Kirche an. Trotz des geistigen Zuspruchs war das unbescholtene Mädchen aber bald der Sinnlichkeit des Sohnes seines Dienstherrn zum Opfer gefallen, eines 21-jährigen Bankbeamten, der in regelmäßiger Geschlechtsverkehr mit dem Dienstmädchen blieb. Aber auch Gürtler senior fand Wohlgefallen an ihr und teilte sich mit seinem Sohne in der Ausübung des armen Geschlechts. Die Folge war dessen Schwangerschaft. Am 9. Dezember vorigen Jahres bekam das Mädchen ein Kind, das es in Zeitungspapier wickelte und in das Hebräisch legte. Dann ging die bedauernswerte Mutter zur Kirche und betete, daß mitleidige Seelen das kleine Wesen finden und aufnehmen möchten. Eine Witwenbesucherin des Hauses entdeckte es denn auch, es war blau gefroren, aber noch am Leben. Die Mutter war bald gefunden; sie kam zunächst in die Frauenklinik, dann ins Untersuchungsgefängnis und stand nun wegen versuchter Kindesentziehung vor den Geschworenen. In der unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführten Verhandlung spielte der fromme Dienstherr eine überaus traurige Rolle. Der Herr Sohn hatte schriftlich geäußert, ihn mit Rücksicht auf seine politische Stellung vom persönlichen Erscheinen zu entbinden, und als dies nicht zog, ein ärztliches Zeugnis eingefandt, daß ihn eine Blinddarmentzündung abhalte. Die Angeklagte meinte, daß sie sich zur Besserung ihrer Behandlung den Herren hingegen, daß der junge Zentrumsmann auch noch widernatürliche Dinge von ihr verlangt habe, worauf sie jedoch nicht eingegangen sei. Bezeichnend für den sittlichen Stand der frommen Familie ist noch, daß sie dem Mädchen die 6,30 Mk.

Posten für die Untersuchung durch eine Amme und die Behandlung des Kindes vom Lohn abgezogen haben! Der Verteidiger hatte nicht unrecht, als er sagte, das Mädchen wäre besser dazugekommen, wenn sein Vater es in ein öffentliches Haus gegeben hätte. Zum mindesten wäre es darin nicht schwanger geworden und hätte nicht ein halbes Jahr im Gefängnis zu sitzen brauchen, während sich ihre gemissenen Verführer der Freiheit erfreuen und wahrscheinlich nach wie vor tagtäglich zur Kirche laufen und Zentrumsagitation treiben.

Das Ende des „Schmalkens“ Felle. Ein unheimliches Ende hat die öffentliche Tätigkeit des sogenannten „Lehm-pastors“ Felle in Nevelen bei Mörz genommen. Felle war bekanntlich der Erfinder einer neuen Heilmethode, er wollte alle Krankheiten durch Ausleeren von Leuten oder durch Vollpackungen in Lehm heilen. Er erbt auch bald großen Zulauf und wurde allmählich ein vermöglicher Mann. Sehr oft ist er mit den Gerichten in Konflikt gekommen, da er verschiedene Male, auch auf Anzeigen der Vertriebschaft hin, wegen Kurwischerei unter Anklage gestellt wurde. In der Mehrzahl der Fälle ist er freitlich freigesprochen worden, da ihm eine Betrugabsicht nicht nachgewiesen wurde und das Gericht ihm den Glauben an seine Heilmethode zubilligte. Pastor Felle scheint nun seine Heilmethode aufzugeben. Nach der Anbahnung zärtlicher Verhältnisse benukt zu haben. Es war in Nevelen kein Geheimnis, daß er die jungen Frauen und Mädchen, die bei ihm Hilfe suchten, zärtlich zu streicheln und zu küssen pflegte. Man hat aber nachsichtig darüber hinweggesehen, bis jetzt ein öffentliches Vergehen vom Fuß den Boden ausgeschlagen hat. Die Verurteilung über den Vorfall sind verschiedene. Nach einer Behauptung hat Felle bei der Untersuchung einer weiblichen Patientin sich Freiheiten erlaubt, die mit einer gebotenen Untersuchung nichts zu tun hatten. Nach der anderen Version liegt die Sache aber weit schlimmer. Danach soll Felle die junge Frau eines Offiziers dazu verführt haben, mit ihm Ehebruch zu treiben. Als die Gerichte über den Vorfall nicht verschummern wollten, nahm sich schließlich das Konsistorium als die vorgelegte Behörde der Angelegenheit an und leitete gegen Felle die Untersuchung ein. Das Ergebnis dieser Untersuchung hat nun Felle nicht abgewartet, sondern er ist freiwillig aus dem geistlichen Amte geschieden. Er gedenkt nunmehr, sich allein der Sorge um den kranken Körper zu widmen und wird wohl auch in Zukunft genügend Dumme finden.

Stellvertretung im Gefängnis. Der Schachtmeister Nowitzki aus Mondorf war im Sommer v. J. bei dem Bahnbau Pilschheim in Dimpelfeld beschäftigt, während er seinen Wohnsitz in Kerpen hatte. Dort ließ er sich eines Tages eine Beleidigung unter gleichzeitiger Sachbeschädigung zu Schulden kommen, wofür er vom Gericht zu acht Tagen Gefängnis verurteilt wurde. Er verlor zwar infolgedessen seine Stellung, fand aber bald darauf eine neue in Mondorf im Kreise Merzig. Da er um jene Zeit einen Schichtlohn von 7½ Mark hatte, so war es ihm natürlich äußerst unangenehm, eine Woche lang diesen schönen Lohn einbüßen zu sollen und als sein Besuch am Strafausschub abschlägig beschieden wurde, kam er auf den Gedanken, die Strafe nicht selbst abzulassen, sondern sich im Gefängnis „vertreten“ zu lassen. Ein Vertreter war schnell gefunden, denn unter ihm arbeiteten etwa 50 Leute, meist tschechische Böhmen, von denen ein gewisser Michel Korbat mit Freunden zugriff, da ihm Nowitzki jeden Tag der Gefängnisstrafe mit 6 Mark vergütete und er außerdem auf freie Kost und Logis zu rechnen hatte. Mit der Verladung zur Strafverbüßung ausgerüstet, machte sich Korbat auf den Weg nach Saarbrücken, wurde dort unter dem Namen Nowitzki eingelocht und sah die acht Tage seelenvergnügt ab. Alles wäre auch gut gegangen, wenn der Zufall dem Schichtmeister nicht einen bösen Streich gespielt hätte. Während nämlich sein Stellvertreter im Gefängnis saß, lernte er in Mondorf einen Gerichtsvollzieher aus Merzig kennen, der kurz darauf in einem Gespräch mit einem Gerichtsbeamten des Schachtmeisters Nowitzki Erwähnung tat. Da der Beamte die Einlieferungsakten des angeblichen Nowitzki in der Hand gehabt hatte, glaubte er zunächst, daß der Gerichtsvollzieher eine Geisteserkrankung gehabt hatte, stellte aber dann Nachforschungen an und kam schließlich auf den Stellvertreter. Dieser war inzwischen zur Entlassung gekommen und machte sich schleunigst über die Grenze, um nicht nochmals ins Gefängnis wandern zu müssen, während Nowitzki sofort in Haft genommen und gegen ihn ein Verfahren wegen Anstiftung zur Urkundenfälschung anhängig gemacht wurde. Die Sache kam jetzt vor dem Trierer Schwurgericht zur Verhandlung, das Nowitzki zu fünf Monaten Gefängnis verurteilte, unter Anrechnung von drei Monaten der erlittenen Untersuchungshaft. Diese Strafe wird er selbst abtun müssen.

forderungen; Unterhandlungen zwischen Beidenverwaltungen und Arbeiter sind verschiedentlich angebahnt.
Paris, 12. März. Im Bezirk des Calais streikten gestern von 45,000 Arbeitern reichlich 35,000 Arbeiter, in Veteune ebenfalls 35,000 Arbeiter. Auch ist es in dem zuletzt genannten Bezirke mehrfach zu Zusammenstößen mit den Polizeimannschaften gekommen. Eine Anzahl junger Grubenarbeiter warfen mit Steinen nach einem Eisenbahnzug, der arbeitswillige Grubenarbeiter und Bergleute nach Hazebrouck beförderte.

Tatarennachrichten aus dem Ruhrrevier.

In Schmeidorf soll es angeblich zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen Streikenden und den Arbeitswilligen gekommen sein, wobei ein Arbeitswilliger einen Messerstich erhielt, der so wichtig gefühlt worden war, daß er noch im Laufe des Nachmittags den Tod des Verletzten zur Folge hatte, wogegen sofortige ärztliche Hilfe nach der Verletzung zur Stelle war.
Die Nachricht ist von unserem Partei-Pressebureau bereits als Schwundel festgestellt worden. Ueberhaupt wird in den nächsten Tagen wieder so manche Schwermär durch die Presse laufen, die auf Ueberreizung oder böswilliger Erfindung beruht. Deshalb ist auch die nachstehende Meldung mit aller Vorsicht aufzunehmen.

Köln, 12. März. In Necklinhäusern kam es zu einem Zusammenstoß zwischen den Polizeimannschaften und etwa vierhundert Streikenden. Sieben Personen wurden durch Schläge schwer verletzt. Vier von den Streikenden wurden verhaftet. Einem Arbeitswilligen wurde ein Auge ausgeworfen.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 12. März.

Geschichtskalender.

13. März.

- 1719 Johann Friedrich Böttger, Erfinder des Porzellans, in Dresden †.
- 1781 Der Architekt Karl Friedrich Schinkel in Neuruppin *.
- 1848 Beginn des Aufstandes in Wien.
- 1881 Ermordung Kaiser Alexander II. von Rußland in Petersburg.
- 1911 Der Chemiker Jakob Maarten van Bemmelen in Leiden †.

Parteiengenossen des Landkreises!

Sonntag, den 17. März, nachmittags 2 Uhr, wird im „Goldenenzepter“, Klosterstraße 47, eine außerordentliche Generalversammlung abgehalten, worauf wir schon heute hinweisen.
Wir bemerken noch besonders, auch die Mitglieder können an der Versammlung teilnehmen, die nicht delegiert sind.
Der Vorstand des Sozialdemokratischen Vereins Breslau (Land) - Neumarkt.

Wo wird im Landkreis gewählt?

In vielen Orten des Landkreises rüsten jetzt die Genossen für die Wahlen der Gemeindevorsteher. Soweit bisher schon gewählt wurde, zeigte sich überall eine starke Beteiligung der Arbeiterwähler, und es sind bereits gute Erfolge erreicht worden. In den nächsten Tagen müssen die Wähler noch in zahlreichen Dörfern an die Wahlstätte treten.

Donnerstag, den 14. März, vormittags 11 Uhr, haben die Wähler von Botsch-Weide zu entscheiden, ob ein Arbeiter ihre Interessen vertreten soll. — Am demselben Tage, nachmittags 4 Uhr, treten die Wähler von Klein-Mochberg auf den Plan.

Freitag, vormittags 10 Uhr, wird in Malisch a. Ober gewählt, während nachmittags 4 Uhr die Genossen in Rauffe ihre Kraft mit den Genossen zu messen haben. — Um dieselbe Zeit wird ein erbitterter Kampf um das Dorfparlament in dem schönen Hermannsdorf entbrennen. Hier wurde vom Kreis-Ausschuss die vorjährige Wahl für ungültig erklärt, weil, wie oft, der Wahlvorsteher entgegen den Bestimmungen gehandelt hat. Es ist deshalb eine Neuwahl nötig.

Montag, den 18. März, mittags 12 Uhr, haben die Wähler von Rathen-Klein-Seidau ihrer Wahlpflicht zu genügen; hoffentlich ist es möglich, die Arbeitervertreter zum Siege zu führen. — Nachmittags 3 Uhr ist die Wahl in Tawallen-Friedewalde. Die Genossen legen alle Kräfte daran, einen Arbeiter als gewählt zu verkünden. — Abends 7 Uhr haben

Hat auch Scott den Südpol erreicht? Amundsen erklärt, daß es möglich sei, daß auch Scott den Südpol erreicht hat. Amundsen wird in Hobarttown die „Dram“ erwarten. Nach einer vierwöchentlichen Vortragsreise durch Australien, beabsichtigt er Europa auf dem Wege durch die Beringstraße und die arktische Region zu erreichen.

Steuermogelei. Vor der Strafkammer in Halle a. S. wurde der Kaufmann Senau wegen Steuerhinterziehung zu 10 000 Mark Geldstrafe — dem vierfachen Betrage der von ihm hinterzogenen Steuern — verurteilt. Er hatte seit 1914 seine Einkünfte aus einer Kapitalanlage von 15 000 Mk. nicht versteuert. Die 15 000 Mk. hatten ihm in einigen Jahren 59 000 Mk. Gewinn gebracht.

Zwei wackere Gottesmänner. Aus Seebau in der Provinz Sachsen in der Pastor Mohr nach Unter-Schlagung von 75 000 Mark Kirchengelder flüchtig geworden. Er hat einen Brief hinterlassen, indem er mitteilt, daß er das Geld verguden hat, und daß er Selbstmord begehen wird, oder sich der Staatsanwaltschaft stellen wolle. Bisher hat man noch keine Spur von dem Flüchtigen. Wahrscheinlich hat der Diabe sehr genügende Bedenken, die ihm vorzuliegen, sich einzuweisen, weder seinem himmlischen, noch seinem irdischen Richtern zur Verantwortung zu stellen. Möglich, daß er, dem Beispiele seines katholischen Berufskollegen Ministerer folgend, der freiwilligen Sühnehaft die Haftüber den großen Reichsdorog. Ministerer, Harzer in Wandorf i. Lager, hatte sehr beträchtliche Summen zum Nachteil seiner Waise unterzogen und ist dann spurlos verschwunden. Jetzt ist nach einem Telegramm aus Augsburg kein Aufenthalt, einem Brief zufolge, entdeckt worden. Harzer Ministerer befindet sich in Buenos Aires und steht dort einer Restauration als Kapitän vor.

Wie wärts, wenn sich diese beiden edlen Vertreter des wahren Christentums zur besseren Ausbeutung dieser argentinischen Schatzhöhle vereinigen? Die von Pastor Mohr so ehrlich wie möglich erworbenen 75 000 Mark wärts, durchaus keine zu verachtende Geschäftseinnahme.

Tranriges Gede eines Weingelages. Einen tragischen Ausgang nahm im Hafen von Orient die Lösung eines elgerischen Reichthums. Die Hafenarbeiter benutzten die Kräftigkeitsparade, um von dem edlen Haß, daß sie ausüben, zu kosten, taten aber des Guten zu viel, so daß der Fortgang der Arbeit in eine wilde Schlägerei ausartete, einige für zte ins Wasser. Der Leichnam eines Mannes wurde nach mehreren Stunden aufgefunden; zwei Leute wurden schwer verletzt nach dem Hospital transportiert. Mehrere andere sind bis hin abends in ihren Wohnungen nicht eingetroffen und man fürchtet, daß auch die Dörfer des übermächtigen Weingelages geworden seien.
Der Kaiser eingezogen. In einem Teile der Ostschiff Warmfontaine in Belgien hat ein Bodenbau von

sich die Wähler von Klein-Mochberg zu entscheiden, ob ihre Forderungen künftig besser von freien und unabhängigen Männern vertreten werden sollen.
Wenn nur die Arbeiter überall auf dem Posten sind und pünktlich zur festgesetzten Stunde erscheinen, wird und muß es auch gelingen, in allen Orten festen Fuß zu fassen.

Die Wahl in Kleitendorf. Bei der Ergänzungswahl am Montag war die Beteiligung der Wähler geringer als früher. Die Kandidanten waren vollständig aufmarschiert, doch fehlten diesmal die unorganisierten Fabrikproletarier. Zahlreich traten dagegen die freigeorganierten Arbeiter an der Wahlstätte, nachdem sie den Gen. Giehl in den Wahlvorstand gewählt hatten. Unser Kandidat Gen. Paul Ober erhielt 31 Stimmen, während der Hausbesitzer David Börsner mit 66 Stimmen sein Mandat behauptete. In der 2. Klasse wurde Hausbesitzer Josef Herford mit 10 Stimmen und in der 1. Klasse Dr. Wegner mit 3 Stimmen gewählt. Bei dieser Wahl war auch ein Berichterstatter der Volkswacht anwesend, doch wurde er nach Schluß der Wahl der 3. Klasse aus dem Lokal gewiesen. Jedenfalls war es den Herren un bequem, einen „Ausspaffer“ zu haben. Gegen die Wahl wird Einspruch erhoben werden. Bemerkenswert bei der Wahl ist noch, daß Herr von Rath und Graf von Kaiserling wieder in der 3. Klasse als Steuerzahler eingetragen sind.

Ueber die Gemeindevahl in Groß-Mochberg am Sonnabend wird uns noch geschrieben: Zur Wahl stand ein Nichtbesitzer. Die organisierten Arbeiter hofften, ihren Kandidaten zum Siege verhelfen zu können. Die Bürgerlichen, mit der Fabrikleitung an der Spitze hatten alles, was nur möglich war, auf die Beine gebracht, um noch einmal Groß-Mochberg vor dem roten Umstürzler zu retten. Auch war ein Abkommen getroffen zwischen den evangelischen und katholischen Wählern von den Arbeitervereinen. Man konnte sehen, wie der katholische Harzer tapfer für den evangelischen Kandidaten stimmte und gut Licht darauf gab, ob die Getrennen alle folgten. Nachdem die Wahlhandlung eröffnet und die Wähler gewählt waren, begann die Wahl der dritten Abteilung. Zu vor gab der Wahlvorsteher noch bekannt, daß an Stelle des ausscheidenden Inspektors Vand, der ein Nichtangehörer ist, ein Angehöriger zu wählen sei. Ob das richtig war, das wird die nächste Zeit lehren. Und nun die Wahl selbst. Hier behaupten wir, das Lokal eignet sich überhaupt nicht zum Abhalten einer solchen Wahl. Bei dem Verfahren wie hier hat ja der Wahlvorsteher die meisten Wähler gar nicht einmal gesehen, und doch wurden ihre Stimmen protokolliert. Ja vielfach ist es vorgekommen, daß, wenn der ausgerufenen Wähler sich nicht meldete, aus dem Hintergrunde des Nebenraumes für den bürgerlichen Kandidaten gewählt wurde; und immer waren es vier, fünf Mann zugleich, die dem Wahlvorsteher den Kandidatennamen zurielten. Dadurch haben Wähler ihr Wahlrecht ausgeübt, die gar nicht anwesend waren. Ein Wähler nannte die Namen beider Kandidaten; die Stimme hätte als ungültig erklärt werden müssen, aber man schrieb sie dem bürgerlichen Kandidaten zu. So erhielt der Wismarsch-Kandidat 123 Stimmen, während der Kandidat der Sozialdemokratie 84 Stimmen auf sich vereinigete. Schübe, der Kandidat der Bürgerlichen, wäre also gewählt, wenn nur die ganze Wahl erst gültig wäre. Wir können mit dem Ergebnis vollauf zufrieden sein. Auf einen Pieb fällt kein Baum. Wir werden unausgesetzt für die Partei und unsere Presse weiter arbeiten, damit wir bei der nächsten Wahl den Sieg erringen.

Aus einem ländlichen Wahllokal.

Wie es bei den Wahlen auf dem Lande zugeht und wie die Bestimmungen des Wahlgesezes und des Wahlreglements beachtet werden, enthielte wieder eine Verhandlung vor dem Breslauer Schöffengericht.

Der Arbeiter, Genosse Kaschek, war von der Parteileitung beauftragt worden, der Stichwahl in Zimpel am 20. Januar 1912 beizuwohnen; er sollte auch bei der Zählung der Stimmzettel und der Feststellung des Wahlergebnisses zugegen sein. Das Amtszimmer des Amtsvorstehers und Rittersgutsbesizers Hauptmann a. D. John hatte man zum Wahllokal ausersehen. Dieser etwa 25 Quadratmeter große Raum war durch eine Schranke in zwei Teile geteilt. Hinter der Schranke stand der Wahlstisch. Um den Tisch herum saß der Wahlvorstand, an der Spitze Herr Hauptmann John. Die Zuschauer und Vertrauensleute der verschiedenen politischen Parteien mußten in dem Räume vor der Schranke stehen, der erheblich kleiner war, als der eigentliche Wahlraum, und sie durften von dort aus, also in ziemlichem Abstande, das Wahlgesezt beobachten. Da nun beim Auszählen der Stimmen viele Personen um den Wahlstisch herumstanden, hat Genosse Kaschek den

ca. 2 Meter stattgefunden, die auf den Zusammenbruch eines dort vorhandenen unterirdischen Schieferbruchs zurückzuführen ist. 27 Häuser sind zusammengeknirscht; eine weitere Anzahl ist bedroht. Die ganze Ortschaft mußte geräumt werden. 300 Arbeiter, die im Schieferbruch beschäftigt sind, mußten die Arbeit einstellen. Der angerichtete Schaden ist sehr bedeutend.

Verhängnisvoller Zusammenstoß. Durch Zusammenstoß zwischen zwei Viehwagen und einer Lokomotive wurden auf den Güttenerwerken in Hayingen vier Personen getötet und eine fünfte schwer verletzt.

Zu der Notwehr. In Traja wurde plötzlich ein Raubsturm vom Bahnsinn befallen und stürzte sich in blinder Wut und bewaffnet auf die Straßenpassanten, von denen er mehrere schwer verwundete. Der Wahnsinnige wurde schließlich von einem Straßenpassanten zu Boden gerannt und sollte von einem Gendarmen verhaftet werden. Nun entspann sich zwischen dem unglücklichen Wahnsinnigen und dem Gendarmen ein Handgemenge, im Verlauf desesel' erichof der Gendarm den Wahnsinnigen.

Der Jugenieur als Falschmünzer. Unter der Anklage des Münzverbrechens hatte sich vor dem Magdeburger Schwurgericht der 28 Jahre alte Ingenieur Wilhelm Boigt zu verantworten. Der Angeklagte hatte eine gut bezahlte Stellung bei einer Eisenfirma inne, die er aber aufgab, weil er angeblich in seiner Eire gekränkt worden sei. Da er eine andere Stellung nicht fand, waren seine Ersparnisse bald aufgebraucht. Die Anklage nimmt an, daß er in dieser Notlage auf den Gedanken verfallen sei, falsches Geld herzustellen und dieses in den Verkehr zu bringen. Der Angeklagte erzählte bei seiner Vernehmung über folgende Geschichte: Als seine Geldmittel erschöpft waren, habe er sich genötigt gesehen, seine goldene Uhr zu verkaufen. Ein unbekannter Herr habe sie ihm auf dem Bahnhof in Magdeburg auch abgekauft und ihm 70 Mark dafür bezahlt. Das Geld, das ihm der Unbekannte gab, befand überwiezend aus zwei-Mark-Stücken und beim Herausgeben dieser Zweimarkstücke sei er verhaftet worden. Er habe keine Ahnung gehabt, daß die Geldstücke falsch waren und sei somit selbst von dem unbekanntem Manne betrogen worden. Belastend für den Angeklagten war aber die Tatsache, daß er, wie durch die Beweisaufnahme festgestellt wurde, eine ganze Reihe seiner Einkünfte rasch hinterwandert immer mit einem Zweimarkstück bezahlt hatte. So kaufte er nacheinander für 15 Pfennig Zwiebeln, Büchlinge, Zuckerkuchen, Schokolade usw. Beim letzten Einkauf merkte die Verkäuferin, daß sie falsches Geld erhalten hätte und ließ den Angeklagten verhaften. Auf Grund der Beweisaufnahme kamen die Geschworenen zu der Ueberzeugung, daß der Angeklagte nicht nachgewiesen sei, er habe falsches Geld hergestellt. Ihr Spruch ging vielmehr dahin, der Angeklagte habe falsches Geld, das er von einem Dritten erhalten, vertrieben. Das Urteil lautet auf zwei Monate Gefängnis.

Wahlvorsteher John höflich, er möge ihn hoch auch an den Tisch herantreten lassen. Das lehnte der Herr Hauptmann mit heftigen Worten ab, trat hinter dem Wahlstisch hervor und schob den Arbeiter zurück, indem er sagte: „So ein jugendlicher Mensch, wie Sie, gehört hinten hin!“ Als sich Kaschek gegen diese Behandlung in durchaus angemessener Form verwahrte, ließ es sich Herr John nicht nehmen, unseren Genossen in eigener Person aus dem Lokale zu schaffen, wobei er von den anderen Herren vom Wahlvorstand tatkräftig unterstützt wurde. Später wurde der gewalttätige Ausgetriebene wieder hereingelassen.

Die Anklage legte nun dem Genossen Kaschek zur Last, den Wahlvorsteher durch die Worte: „Sie kriegen eins aufs Horn!“ öffentlich beleidigt zu haben, und sich aus einem abgeklaffenen, zum öffentlichen Dienst bestimmten Raume, in dem er ohne Befugnis (?) verweilt haben soll, nicht sofort entfernt zu haben und zwar auf die Aufforderung des Berechtigten, nämlich des Wahlvorstehers. Vor Gericht gab der Hauptmann zu, bei dem Stinaustrich des Arbeiters „ehr ener aisch“ zugegriffen zu haben. Er hielt sich dazu berechtigt, weil der Angeklagte sein Mißtrauen gegen den bereideten Wahlvorstand laut zum Ausdruck gebracht haben soll. Die vom Angeklagten geladenen Zeugen schützten jedoch den Sachverhalt ganz anders und befanden vor allen Dingen, Kaschek hat sich nicht im mindesten ungebührlich betragen. Der Amtsanwalt, ein Graf Stillfried, Ritter des Malteserkreuzes, sprach viel von „gröblicher Ausschreitung“, „gan unehrlichem Benehmen“ und dergl., und beantragte schließlch gegen den unbescholtenen Angeklagten die harte Strafe von zwei Monaten Gefängnis. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Wandmann, führte aus: Der Angeklagte war zum Aufenthalt im Wahllokal vollauf berechtigt, da nach dem Wahlgesezt und dem Wahlreglement der Wahlstisch und besonders auch die Feststellung des Wahlergebnisses öffentlich vor sich zu gehen haben. Die Vertrauensleute der verschiedenen politischen Parteien haben ein unbedingtes Recht darauf, den ganzen Wahlstisch zu überwachen. Darin liegt kein Mißtrauen gegen den Wahlvorstand, es dient im Gegenteil das Ueberwachungsrecht der Vertrauensleute zur Befestigung jedes Mißtrauens. Es ist auch gesetzlich unzulässig, den Wahlstisch abgesondert aufzustellen; überhaupt entsprach das ganze Wahllokal nicht den gesetzlichen Vorschriften. Auch darf nach dem Wahlreglement das Ueberwachungsrecht der Vertrauensleute in keiner Weise eingeschränkt werden. Der Angeklagte hat den abflehenden Bescheid des Wahlvorstehers auf seine Bitte, an den Wahlstisch herantreten zu dürfen, als einen Einspruch in seine staatsbürgerlichen Rechte ausgefaßt. Diesen guten Glauben muß man ihm zugute halten. Von einer Hausfriedensbruch kann überhaupt nicht die Rede sein, weil ic der Angeklagte zum Verlassen des Wahllokals gar nicht aufgefordert worden ist, sondern ohn: viele Umstände zum Tempel hinaussieg. Der ganze Vorfall hätte sich ganz anders beligen lassen, wenn nicht der Herr Hauptmann gleich so forsch vorgegangen wäre. Gegen Kaschek sei höchstens eine kleine Geldstrafe, keineswegs aber eine so hohe Gefängnisstrafe am Platze, wie sic der Amtsanwalt beantragt habe. Das Gericht erkannte auf 45 Mark Geldstrafe wegen Beleidigung und Hausfriedensbruchs. „Die vom Herrn Verteidiger vorgebrachten Bemängelungen des Wahlgeseztes in Zimpel interessieren das Gericht nicht“, meinte der Vorsitzende, Amtserichter Kimmert: „das kann im Verwaltungswege abgefaßt werden. Das Gericht hatte nur das Tun des Angeklagten strafrechtlich zu würdigen.“ Dem Hauptmann wurde die Publikationsbefugnis an der Dorfhoft zugestanden.

* Ueber die „Auswüchse im Versicherungswesen“

hielt am 9. März im Provinzialverbande Schlesiens des Bundes der Versicherungsvertreter Deutschlands Herr Subdirektor Dr. jur. Konicki in Breslau einen wichtigen zeitgemäßen Vortrag. Er geißelte außer den noch immer massenweise vorhandenen Schwindelkrankenkassen, die sich breit machen den kleinen Versicherungsvereine, die weil sie dem Versicherungsnehmer kein Lagerrecht einräumen; die unglaublichen Leistungen aller Art in Aussicht stellen und dadurch Versicherungslustige besonders für die Sterbekasse anlocken, um hinterher, wenn Ansprüche zu befriedigen sind, schließlich die Kassenleistung herabzusetzen. Nachschüsse zu erheben oder elendiglich zusammensubrechnen. Die auch von Gähnen besuchte Versammlung im Kaiserhof zu Breslau faßte nach lebhafter Aussprache einstimmig folgende Resolution:

„Die Existenz der vielen kleinen Versicherungsvereine, welche von sachkundigen Leuten ohne mathematische Grundlage beurteilt und ohne genügende Mittel ausgestattet, mit Notwendigkeit zusammenbrechen müssen, schädigen, zumal sie einen Rechtsanspruch nicht gewähren, gleichmäßig die fittliche Idee der Versicherung, den Stand der Versicherungsvertreter und das Publikum. Vielen Auswüchsen des Versicherungswesens, welche sich besonders bei den unter höchstenden Bezeichnungen, wie Volkswohl, Wohlfahrt, Gemeinnützigkeit und dergleichen auftretenden Sterbefassen zeigen, kann wirksam nur dadurch vorgebeugt werden, daß versicherungstechnische Revisoren angestellt werden, wie sie z. B. beim Berliner Volks-Versiduum mit Erfolg ihres Amtes walteten. Dadurch wird ein Ersatz geschaffen für die jetzt fehlende Aufsicht, da diese kleinen Vereine dem kaiserlichen Aufsichts-amte für Privatversicherungen nicht unterstellt sind.“

Achtung, Tabakarbeiter! Bei der Firma Ch. Ruff in Breslau, Sternstraße 40, legten Montag, den 11. März 150 Tabakarbeiter die Arbeit nieder. Die Ursache der Arbeitsniederlegung liegt in der Ausgabe von schlechtem Material und darin, daß die Firma bei Lieferung von entrippter Einlage 25 Pf. pro Mille in Abzug bringen wollte. Verhandlungen, die deshalb eingeleitet wurden, führten zu keinem besseren Resultat. Die Firma erklärte im Gegenteil durch Anschlag in den Arbeitsräumen: „Wer mit dem Lohnabzug wie mit der Weiterverarbeitung des schlechten Materials nicht einverstanden ist, kann sofort aufhören.“ Die Firma hat dadurch den Streik hervorgerufen. Das einmütige Vorgehen der Arbeiter dürfte die Firma in Kürze eines besseren belehren. Die Tabakarbeiter werden dafür sorgen, daß der Zug nach Breslau unterbleibt. Die Gausleitung.

Staatlicher Heizertaus für Dampfesselwärter. Vom 3. bis 17. Juni 1912 wird in Breslau in der königlichen höheren Maschinenbauschule, Lehndamm 55, ein staatlicher Heizertaus für solche Kesselwärter abgehalten werden, die bereits eine mindestens einjährige praktische Tätigkeit aufweisen können. Das Schulgeld für den Kursus beträgt 6 Mark. Anmeldungen zum Kursus sind an Herrn Gewerbeinspektor Kaufmann, Breslau X, Lehndamm 73 I, zu richten, bei dem auch Anmeldebüchlein und Programme zu haben sind.

Die Kranken- und Sterbekasse für Schiffer „Neptun“ hatte im Jahre 1911 eine Einnahme von 78,166 Mk. 26 Pf. und gab aus 76,070 Mk. 84 Pf., davon für ärztliche Behandlung 12,699 Mk. 70 Pf., für Arznei und Heilmittel 6510 Mk. 09 Pf., Krankengeld 22,208 Mk. 14 Pf., Sterbegeld 1454 Mk. 19 Pf., Krankenhauskosten 8228 Mk. 40 Pf. Die Kasse zähl 2006 Mitglieder. Der Reservefonds beträgt 11,858 Mk. 25 Pf.

Achtung, Holzarbeiter! In Briege nimmt die Auslieferung der Dächer durch disziplinbrüchige Unternehmer scharfere Formen an. — Im Großschafgöschischen Betriebe in Warmbrunn wird die Mitgliedschaft beim Deutschen Holzarbeiter-Verband nicht gestattet. Zugug von Leihlärn, Polierern und Maschinenarbeitern nach beiden Orten ist streng fernzuhalten. Die Gausleitung.

Im preussischen Abgeordnetenhaus kam am Montag Genosse Dr. Liebknecht auf die Wünsche der Breslauer zum Hochwasserbeschuss zu sprechen und führte dabei aus:

„Aus Breslau liegt eine Petition vom 5. Februar 1912 vor, die von Angehörigen aller Bevölkerungsklassen unterzeichnet ist. Darin wird mit besonderem Nachdruck verlangt, daß nun endlich der lang projektierte Plan der Schwartwasserbauanlagen zur Ausführung gelangen möge. Es wird in der Petition verwiesen auf Neuerungen des Breslauer Magistrats, der Breslauer Stadtvorordneten und des Direktors der Breslauer Kanalarbeite. Alle diese Körperlichkeiten fordern die ungesäumte Ausführung des Projekts, sodas man es wohl als einen Wunsch der Stadtverwaltung Breslau bezeichnen darf. Ich bitte also die Staatsregierung, sich darüber zu äußern, ob mit größerer Beschleunigung im Sinne der Petition vorgegangen werden wird. Die Projekte bei Breslau würden ungenügend verzögert.“

Liebknecht wendet sich schließlich gegen die Sonnabend-Rede von Stroffer:

Wir sechs Mann, die wir verpflichtet sind, nach unserem Programm uns mit allen Dingen des öffentlichen Interesses zu befassen, können natürlich nicht in allem, was wir zur Sprache bringen, sachverständig sein. Wir können uns nicht Spezialisten für jedes einzelne Fach leisten, wie die Konservativen, die in Herrn Stroffer sogar einen Spezialisten für unfreiwilligen Humor haben.

Ministerialdirektor v. Demming antwortete:

Die von allen Interessenten anerkannten Schwierigkeiten der Projekte bei Breslau haben allerdings dazu geführt, daß die Erwägungen, welche der in Frage kommenden vielen Lösungen am vollkommensten allen Interessen gerecht wird, über Jahr und Tag gedauert haben. In neuester Zeit ist aber die Entscheidung gefallen.

Abg. Dr. Ghlisch führte aus:

„Ich großer Freude habe ich vernommen, daß über die Negutierung der Oder in der Nähe Breslaus jetzt ein neues Projekt vorliegt, welches anscheinend den Interessen aller Beteiligten Rechnung trägt. Als die hier neue Plan ausgearbeitet, herrschte in Breslau große Freude und es hätte nicht viel gefehlt, daß die Stadt Flaggenmusik angelegt hätte. Jetzt kommt es nur darauf an, daß dieses Projekt schleunigst in Angriff genommen wird und daß die Regierung sich sagt: Wer schnell gibt, gibt doppelt! (Lebhafte Zustimmung bei der Volkspartei.)“

Schließlich wandten auch ein paar Abgeordnete der Rechten ihre Aufmerksamkeit der Sache zu:

Abg. Kallin (Zentrum) wünscht baldige Regelung der Vorflutverhältnisse der Oder im Breslau und sofortige Inanspruchnahme des Großschiffahrtsweges. Unbedingt erforderlich ist außerdem eine sofortige Tarifermäßigung, damit nicht durch die Sperrung des Großschiffahrtsweges Berlin-Stettin die ober-schlesische Industrie schwere Nachteile erleidet.

Abg. Dr. Wagner (Freiw.): Die Frage der Hochwasserregulierung und eines wirklich leistungsfähigen Großschiffahrtsweges bei Breslau ist seit 21 Jahren ventilirt worden. Aber erst seit der Übernahme der Oberstrombaudirektion durch den Oberbaurat Natorz ist eine brauchbare Lösung dieses überaus schwierigen Problems gefunden worden. Wesentlich wird dieses Projekt, dessen Besonderheit darin besteht, daß es Hochwasser-Lurinne und Großschiffahrtsweg fast parallel von Wartzeln an die Mündung der alten Oder im Norden der Stadt Breslau geführt werden, alle Schwierigkeiten überwinden, die sich bisher der Vereinigung dieser beiden Zwecke entgegenstellten hatten. Wir hoffen, daß die beschleunigte Fertigstellung innerhalb von drei Jahren gegenüber der zehnjährigen Dauer, die für die beiden früheren Projekte vorgesehen waren, möglich ist.

Abg. Stroffer-Breslau (Lnf.): Durch das neue Projekt wird die Bevölkerung Breslaus geradezu von einem Alp befreit. Wenn der Minister herabgehoben hat, daß außerordentlich große Aufwendungen bereits in früheren Jahren gemacht seien, so wird er doch auch zugeben müssen, daß diese Aufwendungen überall den Zweck nicht erreicht haben, für die sie gemacht wurden. Die jetzigen Projekte werden hoffentlich die auf sie gesetzten Erwartungen erfüllen, insbesondere werden sie wohl den Wünschen der Industrie entsprechen, da sich die industriellen Unternehmungen jetzt unter viel günstigeren Verhältnissen an dem Schiffahrtsweg werden ansiedeln können, als bisher. Wir alle haben nur einen Wunsch, daß dieses Projekt sobald als möglich zur Ausführung gelange.

Der Minister Breitenbach hatte zu den Fragen ausgeführt, daß für keinen der preussischen Ströme in den letzten Jahrzehnten so viel aufgewendet worden ist wie für die Oder. Um die gefährliche Konkurrenz durch den Großschiffahrtsweg Berlin-Stettin zu mildern, ist die Erstellung von staatlichen Schlepphilfen in Aussicht genommen, ebenso soll bis zur Benützung des neuen Großschiffahrtsweges durch ausgiebige Daggierung der alte Großschiffahrtsweg nach Mönchlichter leistungsfähig gemacht werden.

* Zu viel Polizei. Die um den Schutz ihres Eigentums besorgten Bewohner der Südborstadt mögen sich freuen; in Breslau gibt es zu viel Polizei. Wurde da am Montag der Genosse Mag Kantner beerdigt, wobei der Verband der Brauerei- und Mühlenarbeiter ein stattliches Trauergesolge stellte. Doch auch zwei Kriminalbeamte und zwei uniformierte Schutzleute mußten einige Stunden ihrer schätzbaren Zeit opfern, um die Suche nach roten Franziskanern aufzunehmen. Die Arbeit war aber vergeblich; zwischen dem Grün der Kränze und Blumenpendeln erstrahlte keine rote Farbe. Freu, bis zur Beerdigung her Beerdigung, hielten die Beamten aus, die beiden Kriminalisten hatten sich auch am Grabe unter das Trauergesolge gemengt. Nachdem der Geistliche geendet, lagen plötzlich zwei Kränze mit prächtigen roten Schleifen am Grabe. Als sich die Leibtragenden entfernt hatten, lösten Freundeshände die Schleifen, die keine Polizeilinge berührt hatten, und übergaben sie den Angehörigen.

Eine harte Geduldsprobe hatten Teilnehmer an der Beerdigung zu bestehen. Um 4 Uhr sollte sie von der Leichenhalle des St. Sabator-Friedhofs aus vor sich gehen, aber erst nach 4 1/2 Uhr kam der Geistliche. Bei dem nachfolgenden Wetter war das lange Warten nicht angenehm. Aus der Stimmung der Leibtragenden mag der Geistliche ersehen haben, daß man über seine Unpünktlichkeit nicht sehr erbaut war; deshalb sagte er dann am offenen Grabe: „Diejenigen, welche sich wegen meinem späten Kommen aufhalten haben, mögen sich bei meinem Aussehen bedanken, der mich 20 Minuten lang warten ließ.“ Eine sonderbare Art, sich zu entschuldigen. Weiterhin bestritt der Kauscher im späteren Privatgespräch, die Behauptungen des Geistlichen. — An unsere Genossen und Genossinnen richten wir das dringende Ersuchen, bei Beerdigungen recht pünktlich zu sein und sich bei Umstehenden genau anzusehen. Man entsendet jetzt Kriminalbeamte zu allen sozialdemokratischen Begräbnissen. Also Vorstcht!

* Dachrader und Berufsbeoffen von Breslau und Umgebungen! Donnerstag, den 14. März, abends 7 Uhr, findet im Villardimmer der Gewerkschaftshaus, Margaretenstraße 17, eine außerordentliche Versammlung statt, zu welcher alle Kollegen und Berufsbeoffen der wichtigen Tagesordnung wegen pünktlich und pünktlich erscheinen müssen. Kollege Spöner-Berlin ist anmeldend. Die Ortsverwaltung.

beträgt gegenwärtig die Summe der geschätzten Beiträge für den Neubau des Gewerkschaftshauses, von denen 55,200 Mark auch bereits baar eingezahlt sind.

Im garantierten Beiträgen der Gewerkschaften kommen mit den von den Buchdruckern bewilligten 10,000 Mk. jetzt 72,000 hinzu, insgesamt beläuft sich der zur Verfügung stehende Betrag also auf 128,200 Mark.

Zur Aussperrung der Maßschneider.

Die Zahl der Aussperrten betrug heute Vormittag im freien Verband etwa 150. Die Arbeitgeber geben sich verzweifelte Mühe, ihre Mitglieder zur Durchführung ihres Aussperrungsbeschlusses zu veranlassen. Trotzdem sind noch lange nicht alle organisierten Kollegen ausgesperrt. Außerdem arbeitet ein großer Teil für eigene Kundschaft. Nach verschiedenen Neuerungen soll die Aussperrung nur bis Mittwoch dauern, weiter reiche das Geld der Gehilfenorganisationen nicht. Das wird erst abzuwarten sein!

Morgen, Mittwoch, Abend, findet im Saale des Gewerkschaftshauses eine allgemeine Mitgliederversammlung des freien Verbandes statt, zu der nicht nur die Aussperrten, sondern vor allen Dingen auch die Kollegen und Kolleginnen aus der Konfektionsbranche recht zahlreich erscheinen sollen. In dieser Versammlung wird zu den Beschlüssen des Vorstandes über die Aussperrung Stellung genommen. Also, alle Mann in die Versammlung! Die Ortsverwaltung.

* Pfarrer Traub aus Dortmund steht heute in Breslau vor seinen frommen Nektaren; es wird selbstverständlich hinter verschlossenen Türen verhandelt. Anklagevertreter ist Konsistorialrat Gahn, Verteidiger der Berliner Rechtsanwält Dr. Bremer.

* Polizei und Streikposten. Eine Wickelmacherin ging heut morgen, ohne den Verkehr zu stören, gegenüber der Firma Rust auf und ab. Das bemerkte ein Schuhmann, er stellte die Wickelmacherin sofort zur Rede mit den Worten: „Sie haben hier nicht zu stehen. Wenn Sie nicht machen, daß Sie fortkommen, nehme ich Sie mit auf die Wache.“ Genossen Clement, der das polizeiliche Vorgehen in ruhigerem Tone als ungeschicklich erklärte, wollte der Schuhmann deshalb von der Straße weg ebenfalls sofort verhaften. Es liege ein Kammergerichtsurteil vor, wonach das Streikpostenstehen verboten sei.

* Der endlose Prozeß. Das Landgericht Breslau sollte heute Vormittag im Kwikeli-Prozeß eine Entscheidung treffen und zwar darüber, ob der kleine Josef Adolf Stanislaus Kwiliedt der Cäcilie Meier zugesprochen werden muß oder nicht. Der Termin wurde jedoch noch vor Beginn der Verhandlung verlagert.

* Achtung, Böttcher! Donnerstag, den 14. März, abends 7 1/2 Uhr, im „Noten Löwen“, Kupferstrichmiedelstraße, außerordentliche Versammlung, zu der sämtliche Böttcher eingeladen sind, besonders Kollegen, die in der Öl- und Packfabrikbranche beschäftigt sind.

Die Ortsverwaltung des Zentralverbandes der deutschen Böttcher.

* Achtung, Tabakarbeiter! Wir machen nochmals auf die heute Dienstag abend im Gewerkschaftshaus, Zimmer 1, stattfindende Mitgliederversammlung aufmerksam. Die Tagesordnung ist 1. Wahl der Delegierten zur Generalversammlung in Hamburg, 2. der Streik bei der Firma C. Rust. Mitgliedsbücher sind mitzubringen.

* Tapezierer-Verband. Auf die Mitglieder-Versammlung Donnerstag, den 14. März, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Zimmer 1, lei hiermit besonders hingewiesen; die Tagesordnung ist sehr wichtig. Die Ortsverwaltung.

* Achtung, Metallarbeiter! Die Bücher der „Schwer-Eisenindustrie“ sind angelangt und im Bureau von den Bestellern abzugeben.

* Schwere Gasvergiftung. Am Montag, mittags gegen 12 1/2 Uhr, fand der Arbeiter Noß, als er von der Arbeit heimkehrte, seine Frau Mathilde Noß in der Küche leblos vor. Die Küche war voll Gas gefüllt, der Schlauch vom Gasherd losgerissen und der Gashahn stand offen. Die Frau lag vor dem Gasherd auf dem Fußboden. Es wurden sofort Samariter der Feuerwehr herbeigerufen, die Wiederbelebungsvoruche mittelst Sauerstoffapparates anstellten, die nach etwa halbstündiger Tätigkeit von Erfolg gekrönt wurden. Sie wurde sodann mittels Krankenwagens der Feuerwehr in das Allerheiligenhospital geschafft. Wie sich der Gaschlauch vom Kochherd losgelöst hat, konnte nicht ermittelt werden. Leider wiederholen sich die gleichen Fälle fast täglich, sodas zur größten Vorsicht beim Umgang mit Gas geraten werden muß.

* Erhängt aufgefunden wurde am Montag vormittag gegen 11 1/2 Uhr in dem Hause Furlstraße 2 wohnhafter Kaufmann. Sofort herbeigerufene Samariter der Feuerwehr stellten unter Leitung eines herangezogenen Arztes 1/2 Stunden lang Wiederbelebungsvoruche an, die aber erfolglos blieben; der Arzt konnte nur den bereits eingetretenen Tod feststellen.

* Unbekannter Toter. Auf dem Dörrerbahnhof ist heute früh ein anscheinend dem Arbeiterstande angehöriger Mann, der entweder mit einem Zuge angekommen ist oder fortgegangen war, plötzlich ungesunken und verstorben. Der etwa 46-48 Jahre alte Mann mit graugemiltem Haar, ist etwa 1,70 m groß, trug braunen Kammerrüberzieher, graugelbten Anzug, schwarze und weiß gestreifte Hemd und Brunnengummihaufen. Angehörige oder Bekannte des Mannes wollen sich sofort im Polizeipräsidenten, Zimmer 31/32 melden.

* Tobsucht in Folge Alkoholgenusses. Am Montag nachmittag gegen 4 Uhr verurachte ein stellungloser Bäcker, der dem Alkohol in so überreichem Maße zugesprochen hatte, daß er schließlich in Tobsucht verfiel, einen großen Aufstand. Er trieb auf der Werderstraße allerlei Unfug und gebärdete sich wie ein Rasender, um schließlich gegenüber dem städtischen Brauereibade am Schneehaldenplatz die Werbdichtung herunterzuwerfen und sich in den Strom zu werfen. Er wurde von Vorübergehenden mit großer Mühe herausgezogen. Aber auch dieses nasse Bad konnte ihn nicht beruhigen, er schlug um sich und lobte darauf, daß eine Anzahl Männer dem Wütenden machtlos gegenüberstanden. Schließlich wurden Feuerwehrrmannschaften herbeigerufen, die den Tobsüchtigen, nachdem er die Traubahre des Krankenwagens arg zerissen hatte, mittels ihres Krankenwagens nach der Nervenzustalt auf der Einbaumstraße schafften.

* Kränkenausfall. Am Sonntagnachmittag ist auf dem Ring ein Urnenhausausfall aus Herznorothich zu Falle gekommen und schlug so heftig mit dem Hinterkopf auf das Straßenspaltstein auf, daß er eine klaffende Wundwunde erlitt. Herbeigerufene Samariter der Feuerwehr legten dem Verunglückten einen Notverband an und schafften ihn mittels ihres Krankenwagens in das Allerheiligen-Hospital.

* Ungeheures Kind. Am 10. d. Mz. nachmittags, wurde in dem Grundstück Dörrerbahn 19 ein 2-3 Wochen altes Mädchen ausgefegt vorgefunden. Inzwischen ist ermittelt worden, daß die Mutter des Kindes ein dreiwöchentliches Dienstmädchen vom Ritterplatz ist, das nach vergeblichen Bemühungen, ihr kleines bei Leuten oder in einer Anstalt unterzubringen, es dort ausfegte.

* Gesunden wurden eine silberne Damenuhr, eine Damenschlüssel, eine Herrenuhrkette, ein goldenes Vortemonnaie, drei Vortemonnaies mit Inbalt, ein Rehnmarkstück, ein Trauring,

Neueste Nachrichten.

Die Zahl der Streikenden steigt.

Essen (Ruhr), 12. März. (S. T. W.) Gestern nachmittag hat der Bergarbeiterausstand bedeutende Ausdehnung erlangt. Auf allen Zechen, von denen Meldungen vorliegen, ist die Zahl der Streikenden verhältnismäßig gestiegen. Das gilt namentlich für die Zechen im Gelsenkirchener und Dortmund Bezirke. Die Gesamtzahl der Streikenden ist auf den Vierzehntägigen gestiegen nachmittag auf volle 75 Prozent der Gesamtbelegschaften gestiegen, ihre Ziffer hat sich also gegen gestern früh fast verdoppelt. Ueber die weitere Entwicklung des Streikes läßt sich jetzt noch gar nichts sagen. Nach den Bochumer Einbrüchen des ersten Tages kann man seine Chancen nicht allzu hoch bewerten. In Dortmund sieht es schon ganz anders aus. Die Bochumer sind immer etwas weniger temperamentvoll; sie haben sich aber regelmäßig später den vorankommenden Kameraden angeschlossen, wenigstens in den meisten Fällen. Die weitere Entwicklung prophezeiten, wäre eine unabweisbare Aufgabe.

Essen (Ruhr), 12. März. Gestern nachmittag streikten im Bergrevier Dortmund 96 Pct., in Essen 87 Pct., in Dortmund II 84 Pct., in Dortmund III 65 Pct., in Witten 63 Pct., in Hattingen 60 Pct., in Süd-Bochum 48 Pct., in Nord-Bochum 36 Pct., in Duisburg 46 Pct., in Oberhausen 25 Pct., in Wattencheid 44 Pct., in Ost-Essen 63 Pct., in Werden 37 Pct., in Wanne 59 Pct., in Gelsenkirchen 50 Pct., in Hamm 73 Pct., in West-Essen 61 Pct., in Süd-Essen 39 Pct. und in Ost-Recklinghausen 63 Pct. der gesamten Belegschaft.

Stettin im Halbdunkel.

Stettin, 12. März. Der Magistrat beschloß gestern, die öffentliche Gasbeleuchtung mit Rücksicht auf den englischen Kohlenstreik und mit Rücksicht darauf, daß auch der deutsche Streik nach Ober-schlesien übergreifen wird, auf die Hälfte herabzusetzen. Stettin war bereits gestern im Halbdunkel gehüllt.

Ein Polizeibericht.

Hamborn, 11. März. In Bruchhausen kam es heute abend zu schweren Zusammenstößen zwischen Streikenden und Polizeibeamten vor dem Schacht III der Gewerkschaft „Deutscher Kaiser“. Eine große Anzahl Streikender hatte sich dort angelagert, um die heimkehrenden Arbeiter zu belästigen. (???) Die immer größer werdende Menae nahm eine drohende Haltung (?) ein, worauf der Zeichenplatz von Polizeibeamten geäubert wurde. Die Beamten wurden mit Steinwürfen empfangen, und auch aus den Fenstern wurde mit Steinen auf sie geworfen. Nunmehr gingen die Schutzleute, etwa 40 Mann, mit der blanken Waffe gegen die Menae vor und zerstreuten sie. Mehrere Polizeibeamte wurden durch Steinwürfe verletzt, auch der Bürgermeister und ein Polizeiamtler wurden von Steinen getroffen. Viele der Streikenden erlitten durch Säbelhiebe Verletzungen. (Das ist zu glauben.) Eine große Anzahl Verhaftungen wurden vorgenommen. (Ebenfalls glaubhaft.) Nach der Säuberung trat allmählich wieder Ruhe ein. Als nunmehr eine Anzahl Polizeibeamter mit der Straßenbahn nach Hamborn zurückkehrte, wurden in der Albrechtsstraße auf die in dem Straßenbahnwagen sitzenden Polizeibeamten 15 Schüsse aus Revolvern abgegeben, die jedoch ihr Ziel verfehlten. — Was an der Geschichte wahr ist, bleibt noch festzustellen.

Der Mörder Maczoch entflohen!

Wien, 12. März. Nach einer bestimmten Meldung aus Warschau, die aus einer sonst gut unterrichteten und zuverlässigen Quelle stammen soll, ist Pater Maczoch, der in der vorigen Woche von dem Petrikauer Schwurgericht zu zwölf Jahren Zuchthaus verurteilt wurde, aus dem Gefängnisse, in dem er sich vorläufig noch befand, entsprungen. Die Gefängnisdirektion verweigert über den aufsehenerregenden Vorgang der Flucht vorläufig noch jede Auskunft.

Tscharikow zurückberufen.

Petersburg, 12. März. Der russische Botschafter in Konstantinopel, Tscharikow ist gestern plötzlich zurückberufen worden. Der Vorfall ereigt in den hiesigen diplomatischen Kreisen großes Aufsehen. Die Ursache des Rücktritts Tscharikows ist, wie verlautet, in der großen Unmöslichkeit der Balkanlanten gegen Tscharikow zu suchen. Die Lage auf dem Balkan wird hier als sehr ernst angesehen. Man befürchtet, daß die Mässoren die kritische Lage der Türkei in Tri-politanien auszunutzen werden um im kommenden Frühjahr mit türkenfeindlichen Operationen zu beginnen. An Stelle Tscharikows, der in den Senat eintreten soll, wird, wie bestimmt verlautet, der bisherige Gesandte in Belgrad, Hartwig, nach Konstantinopel gehen.

Zum Streik der Automobilfahrer.

Paris, 12. März. Die ausländischen Automobil-Froschführer haben in einer gestern abgehaltenen Versammlung beschlossen, den Streik unerbitlich fortzuführen. Die Streikenden bewahren eine musterhafte Ruhe und halten strenge Disziplin.

Unruhen in Brasilien.

New York, 12. März. In Maceio, der Hauptstadt des brasilianischen Staates Alagoes, kam es aus Anlaß einer politischen Versammlung zu einem Streit zwischen Bundesstruppen und dem Volke. Der Staatssekretär des Innern wurde getötet, mehrere Personen verletzt.

Wasserstands-Nachrichten der Ober.

Table with 10 columns: Station, 10. März, 11. März, 12. März, 13. März, 14. März, 15. März, 16. März, 17. März, 18. März. Rows include Pegel in Höhe, Pegel in Tiefe, Pegel in Breite, Pegel in Länge, Pegel in Fläche, Pegel in Volumen, Pegel in Gewicht, Pegel in Temperatur, Pegel in Feuchtigkeit, Pegel in Windgeschwindigkeit.

Wetternachrichten der Universitäts-Sternwarte.

Table with 4 columns: Station, 10. März, 11. März, 12. März. Rows include Lufttemperatur (C), Luftdruck (mm), Windrichtung (mm), Windstärke (%), Wind (m/s), Wetter.

Abzahlungsgeschäfte

Wägen u. Waren-Ausstattungs-...
Adolf Schröter, Zum Blücher

Alkoholfreie Getränke

Bilz-Sinalco
Brauerei Sacran

Bäckereien und Konditoreien

Brot, Kuchen, Gebäck...
Brot, Kuchen, Gebäck...

Badeanstalten

Bäder, Bäder...

Bandagisten

Fritz, W., Rein, Joh., Schmiedebr.

Berufskleidung

Kleider, Schuhe, Accessoires...
Julius Kewel

Brauerei

Brauerei Kohnen, Brauerei Sacran

Genossenschaft

Genossenschaft, Hopt & Görde

Blumenhandlung

Blumen, Pflanzen, Gärten...

Blusen u. Kostümröcke

Blusen, Kostüme, Röcke...

Café

Café, Bäckerei, Konditorei...

Damen-Konfektion

Damen-Kleidung, Röcke, Blusen...

Drogen und Farben

Drogen, Farben, Chemikalien...

Eisen- u. Stahlwaren

Eisenwaren, Stahlwaren, Werkzeuge...

Fahrräder

Fahrräder, Zubehör, Reparaturen...

Färberei u. Wäscherei

Färberei, Wäscherei, Textilien...

Fische u. Delikatessen

Fische, Delikatessen, Fleischwaren...

Garten- u. Tischdecken

Garten- u. Tischdecken, Textilien...

Grammophone

Grammophone, Musikinstrumente...

Ersteinstmal wöchentlich

Hepner & Urner, borm. Gebr. Ged.

Frisiere und Barbieren

Frisiere, Barbieren, Kosmetik...

Fleischereien u. Wurstfabriken

Fleischereien, Wurstfabriken, Metzgereien...

Gardinen, Teppiche

Gardinen, Teppiche, Textilien...

Gastronomie und Spielwaren

Gastronomie, Spielwaren, Unterhaltung...

Gebr. J. Benjamin

Gebr. J. Benjamin, Musikinstrumente...

Grabenkammer

Grabenkammer, Baugewerbe...

Graben- u. Tischdecken

Graben- u. Tischdecken, Textilien...

Grammophone

Grammophone, Musikinstrumente...

Garten- u. Tischdecken

Garten- u. Tischdecken, Textilien...

Grammophone

Grammophone, Musikinstrumente...

Garten- u. Tischdecken

Garten- u. Tischdecken, Textilien...

Grammophone

Grammophone, Musikinstrumente...

Garten- u. Tischdecken

Garten- u. Tischdecken, Textilien...

Grammophone

Grammophone, Musikinstrumente...

Garten- u. Tischdecken

Garten- u. Tischdecken, Textilien...

Grammophone

Grammophone, Musikinstrumente...

Garten- u. Tischdecken

Garten- u. Tischdecken, Textilien...

Grammophone

Grammophone, Musikinstrumente...

Garten- u. Tischdecken

Garten- u. Tischdecken, Textilien...

Grammophone

Grammophone, Musikinstrumente...

Garten- u. Tischdecken

Garten- u. Tischdecken, Textilien...

Grammophone

Grammophone, Musikinstrumente...

Bezugsquellen-Verzeichnis

Haus- u. Köchengeräte Glas- u. Porzellanhdg.

Bayer, S., Herm. Sachs Nachf., Adalbertstr. 20

Mängelampfen, Tischlampen etc.

Herren-Garderobe

Friedländer, Knauerbase, W.

Wilhelm, Herm., Zimmermann, C.

Hüte und Mützen

Barth, H., Goeiz Söhne, Kaffee, Tee

Gewaltig, Heinrich, Kimmel, Friedr.

Pohl, B., Schlüssel, Ernst, Kinematographen

Kleidersteine, Seldwaren

Hecht & David, Hofel & Fernlohn

Sühmann, D., Wagner, Albert, Kohlen u. Sriketts

Kolonialwaren

Konfitüren und Schokoladen

Korsets

Lampen

Lederwaren und Sattlerei

Linsen, Wachstuche

Malzkaffee

Millmann Malzkaffee

Manufaktur-Modewaren

Felge, Anon, Masken-u. Theat. Verleih-Institut

Schliwa, Rudolf, Oskar

Milch- und Butterhandlungen

Möbel-Magazine

Musik-Instrumente

Mähmaschinen

Optiker

Heidrich, Stadtheater

Pantoffel- u. Holzschuhfabrik

Galke, Max

Papier- und Schreibwaren

Parflewaren- und Restehaus

Palzwaren

Wertheim, Frih

Pfandlehen u. Gelegenheitskäufe

Herold, H.

Schroeder, Photographische Bedarfsartikel

Fischer & Comp.

Putz, Modes

Karwat, Else

Restaurateurs

Bräuer, Karl

Flöter, B.

Kaiser-Wilhelm-Park

Königsgrund

Milch, C.

Mundry, Marie

Restaurateurs

Meinow, Otto

Vogelfutter

Waren- u. Kaufhäuser

Gebr. Barusch

Den Kellern bei Einkäufen empfehlen

Rother, D., Sängerkasse, Schilde, N.

Stadt Ofen

Kesselfischer u. Wurstfabrik

Sargmauzine

Seifen- u. Toiletten

Seife, Komit

Schankwirtschaften

Schirme, Stöcke

Schneiderei-Artikel

Schuhwaren und Schuhmacher

Schuh-Union

Strumpfstrickerei, Strümpfe

Trauer-Kleidung

Uhren und Goldwaren

Vericherungen

Winkler, Franz

Zigarren u. Zigaretten

Zahn-Ateliers

Zahn-Ateliers

Zahn-Ateliers

Zahn-Ateliers

Zahn-Ateliers

Zahn-Ateliers

Zahn-Ateliers

Zahn-Ateliers

Zahn-Ateliers

Zahn-Ateliers

Zahn-Ateliers

Zahn-Ateliers

Zahn-Ateliers

Zahn-Ateliers

Zahn-Ateliers

Zahn-Ateliers

Zahn-Ateliers

Zahn-Ateliers

Zahn-Ateliers

Zahn-Ateliers

Zahn-Ateliers

Zahn-Ateliers

Zahn-Ateliers

Zahn-Ateliers

Zahn-Ateliers

Zahn-Ateliers

Zahn-Ateliers

Zahn-Ateliers

Zahn-Ateliers

Zahn-Ateliers

Kaufhaus Heilborn

Kaufhaus „Adler“

Kaufhaus Nord-West

Kaufhaus „Zur „Inigkeit“

Riedel, Anton

Wäsche, Trikotsagen

Wäsche, Trikotsagen

Wäsche, Trikotsagen

Wäsche, Trikotsagen

Wäsche, Trikotsagen

Wäsche, Trikotsagen

Wäsche, Trikotsagen

Wäsche, Trikotsagen

Wäsche, Trikotsagen

Wäsche, Trikotsagen

Wäsche, Trikotsagen

Wäsche, Trikotsagen

Wäsche, Trikotsagen

Wäsche, Trikotsagen

Wäsche, Trikotsagen

Wäsche, Trikotsagen

Wäsche, Trikotsagen

Wäsche, Trikotsagen

Wäsche, Trikotsagen

Wäsche, Trikotsagen

Wäsche, Trikotsagen

Wäsche, Trikotsagen

Wäsche, Trikotsagen

Wäsche, Trikotsagen

Wäsche, Trikotsagen

Wäsche, Trikotsagen

Wäsche, Trikotsagen

Wäsche, Trikotsagen

Wäsche, Trikotsagen

Wäsche, Trikotsagen

Wäsche, Trikotsagen

Wäsche, Trikotsagen

Wäsche, Trikotsagen

Wäsche, Trikotsagen

Wäsche, Trikotsagen

Wäsche, Trikotsagen

Wäsche, Trikotsagen

Wäsche, Trikotsagen

Wäsche, Trikotsagen

Wäsche, Trikotsagen

Wäsche, Trikotsagen

Wäsche, Trikotsagen

Wäsche, Trikotsagen

